

# Arbeiter Zeitung

TAGESZEITUNG DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI

## Das Proletariat steht auf Vollkommener Verkehrsstreik in Hamburg — Streik der Seefischerei, der Berliner Möbeltransportarbeiter und ungezählter Betriebe im Reich

Die Streikwelle gegen Lohnraub hat in den letzten zwei Tagen eine gewaltige Ausdehnung erfahren. Allen Kämpfen an Bedeutung voran steht der Verkehrsarbeiterstreik in Hamburg. Im Hamburger Wirtschaftsgebiet, das mit seinem größten Seehafen Europas über zwei Millionen Menschen umfaßt, ruht seit Sonnabend früh der gesamte Hochbahn-, Straßenbahn-, Autobus- und Fährbetrieb vollkommen. Zehntausend Arbeiter und Angestellte stehen im Streik.

Nach einem Schiedsspruch sollte die Arbeitszeit von 48 auf 45 Stunden ohne Lohnausgleich verkürzt und außerdem der Stundenlohn noch um 5 Prozent abgebaut werden. Die Gewerkschaftsleitung versuchte, diesen Schiedsspruch bei den Arbeitern zur Annahme zu bringen. Doch in gewaltigem Sturm erhob sich die gesamte Verkehrsarbeiterschaft und beschloß in einer Urabstimmung fast einstimmig den Streik.

Der Hamburger Senat versucht, mit technischer Nothilfe und anderen Streikbruchmaßnahmen den Kampf niederzuschlagen. Außerdem greift jetzt auch die Regierung ein; sie hat beide Parteien zu Nachverhandlungen über den Schiedsspruch geladen und will offensichtlich durch Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches den Kampf abbrechen. Das wird vergebliche Liebesmüh sein, wenn die Arbeiter geschlossen bleiben.

Welche Auswirkungen dieser Kampf auf alle übrigen Arbeiter hat, zeigt sich darin, daß schon am Montag früh der geschlossene Streik in der Hochseefischerei einsetzte. Die Besatzungen sämtlicher Fischdampfer der Nord- und Ostsee mit etwa 3500 Seeleuten haben die Arbeit niedergelegt. Der Kampf richtet sich gegen Lohnabbau ab 1. Oktober.

Die Auswirkungen des Hamburger Verkehrsstreiks zeigen sich auch darin, daß die Tarifverhandlungen für die Seeschiffahrt mit einem Nachgeben der Unternehmer geendet haben. Ohne Streik ist hier eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach die bisherigen Lohn- und Arbeitszeittarife ohne Veränderung bis zum 20. November 1932 weiterlaufen. Die Unternehmer hatten einen gewaltigen Lohn- und Gehaltsabbau und eine Reihe weiterer Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen gefordert.

### Der Streik der Berliner Möbeltransporteure

Nach am Sonnabend früh geschlossen in ganz Groß-Berlin eingesetzt. Dem Kampf kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als es seit langem der erste Streik ist, in dem die Arbeiter nicht nur gegen Lohnabbau, sondern für eine zehnprozentige Lohnerhöhung kämpfen.

Gerade bei den Berliner Möbeltransportarbeitern hat sich eine ungewöhnlich große Empörung angehäuft, weil ihnen im Laufe der letzten zwei Jahre immer in Zeiten des schlechten Geschäftsganges (unmittelbar nach den Umzugsperioden) der Lohn gekürzt wurde. Jetzt benutzen sie die für die Zeit um den 1. Oktober sehr stark einsetzenden Umzüge und den gleichzeitigen Ablauf des Tarifvertrages, um ihren miserablen Lohn wieder in die Höhe zu treiben.

Das muß ein Signal für die gesamte Arbeiterschaft sein, nicht nur Abwehrkämpfe gegen Lohnraub zu führen, sondern zum Angriff für die Erhöhung der weit unter dem Existenzminimum stehenden Löhne den Kampf zu führen.

### Weitere Streiks im ganzen Reiche

Fürth, 1. Oktober.  
Die Belegschaft der Bayerischen Spiegelglasfabriken, Badmann Kupfer A.G. ist heute wegen einer auf Grund der neuen Notverordnung erfolgten Lohnkürzung von 12½ % in Streik getreten. Auch bei der Tafel-Salin- und Spiegelglasfabrik A.G. ist ein Konflikt zwischen der Belegschaft und dem Unternehmer ausgebrochen.

Kiel, 1. Oktober.  
Nach einem gestern Abend gefaßten Streikbeschluss ist die 80 Mann starke Belegschaft der Stahlbauanstalt Gebrüder Handersen am Uhlenkrog heute früh in den Streik getreten.

### Streik bei der Druckerei Hülsen

Zur Abwehr des Lohnabbauabschieds-spruches sind die Hilfsarbeiter der Druckerei Hülsen in Breslau in den Streik getreten. Die übrigen Buchdrucker haben beschlossen, keinerlei Streikarbeit zu leisten, sondern strengste Solidarität gegenüber den Druckereihilfsarbeitern zu üben. Der schlesische Textilarbeiterstreik dehnt sich weiter aus. In Reichenbach ist der letzte Textilbetrieb von Rosenberger mit 300 Mann Belegschaft gegen

Notverordnungslohnraub in den Streik getreten.

In Waldenburg hat die Belegschaft der Firma Warnbt Armaturenfabrik die Arbeit niedergelegt.

Zu einem Teilstreik bei der Frankfurter Zeitung kam es am Sonnabendmorgen. Auch dort sollten die graphischen Hilfsarbeiterlöhne abgebaut werden, wogegen sich die Arbeiter zur Wehr setzten.

Der Streik bei Schorl in Berlin soll nach Meldungen des Telegraphenbüros durch bedingungslose Aufnahme der Arbeit beendet sein. Wir werden darauf noch zurückkommen. Bei der bekannten Weisfärberei Komplex in Berlin hat die Belegschaft mit großer Mehrheit beschlossen, gegen den angekündigten Lohnabbau in den Streik zu treten. Es sollen jedoch noch vorher Verhandlungen stattfinden.

Mainz, 1. Oktober.  
Für die Kosthoimer Cellulose- und Papierfabrik A.-G. Mainz-Kostheim, erging vor kurzem ein Schiedsspruch, nach dem die wöchentliche Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden und der Lohnsatz bei 40-stündiger Arbeitszeit um 5 Prozent gekürzt werden sollten. Der größte Teil der Belegschaft hat sich mit diesem Vorschlag nicht einverstanden erklärt und ist heute früh in den Streik getreten.

### Der Streik in der Schuhindustrie Weißentfels erfolgreich

Nachdem die einstweilige Verfügung gegen den Streik der Weißentfeler Schuharbeiter wegen eines Formfehlers aufgehoben wurde, kam es am Sonnabend zu Verhandlungen, die mit dem Ergebnis endeten, daß die Arbeit zu den alten Bedingungen, das heißt ohne jeglichen Lohnabbau und ohne jegliche Maßregelung wieder aufgenommen wird.

## „Dreifacher Verfassungsbruch“! sagt Badischer Staatspräsident

Offenburg, 2. Oktober.  
CNB. Auf dem heute hier abgehaltenen Landesparteitag der badischen Zentrumspartei sprach der badische Staatspräsident Dr. Schmitt über seine staatsrechtliche Auffassung hinsichtlich der innerpolitischen Vorgänge der letzten Zeit. Die Absetzung der preußischen Regierung vertrat sich weder mit dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches, noch weniger könne die Absetzung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung ausgesprochen werden. Ein Reichskommissar könne ernannt werden nur neben, nicht an Stelle der Länderregierung, und seine Aufgabe sei nur die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, nicht aber eine durchgreifende preußische Verwaltungsreform. Ebenso wenig könne die Herbeiführung einer Personalunion zwischen Reich und Preußen zu den Aufgaben des Reichskommissars gehören. Zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sei es nicht erforderlich gewesen, den preußischen Wohlfahrtsminister Hirtzfelder und seine Ministerkollegen von der Amtsführung auszuschließen. Es sei ein Widerspruch, daß die eingesetzten preußischen Staatssekretäre den Ministereid auf die preußische Verfassung leisteten und trotz der darin enthaltenen Vorschrift

sich weigerten, vor dem Preußischen Landtag zu erscheinen.

Weiter erklärte der Redner, daß der Reichstag entgegen Artikel 25 der Reichsverfassung zweimal aus demselben Anlaß aufgelöst worden sei, und vertrat die Ansicht, daß die Wiederholung der Auflösung innerhalb kürzester Frist sich mit der Verfassung nicht vertrage. In den Augen des Volkes müsse damit eine außerordentliche Schädigung des Rechtsgedankens, des Autoritätsgedankens und der Volks- und Länderrechte eintreten.

In den Kreisen der Reichsregierung ist man, wie sich aus einem offiziellen Kommentar ergibt, von dieser Rede des badischen Staatspräsidenten wenig entzückt. Das ist nur zu gut verständlich. Die Regierung hat bekanntlich jede oppositionelle Zeitung, die etwas von Verfassungsverletzung verlauten ließ, kurzerhand verboten. Jetzt kommt der Staatspräsident eines deutschen Freistaates, der zugleich ein führender Zentrumspolitiker ist, und wirft der Regierung in einer sorgfältig abgewogenen Rede dreifachen Verfassungsbruch vor. Die Regierung wird sicher bedauern, gegen Staatspräsidenten nicht so vorgehen zu können wie gegen oppositionelle Journalisten.

### An welchem Punkt der Krise stehen wir?

Von Fritz Sternberg

Die Frage, ob das Tief der Krise erreicht, ob in absehbarer Zeit ein konjunktureller Umschwung zu erwarten ist, oder ob wir mit noch einer weiteren Verschärfung der wirtschaftlichen Lage im Welt- und im deutschen Kapitalismus zu rechnen haben, wird heute von Hunderten von Millionen gestellt. Sie ist nicht nur entscheidend für das wirtschaftliche Geschick derer, die im Rahmen der kapitalistischen Produktionsweise zu arbeiten haben, sie ist weiter entscheidend für die Entwicklung der politischen Lage. Denn — das braucht man nach den letzten Ereignissen in Deutschland nicht näher zu begründen — gerade in dieser Krise ist die entscheidende funktionale Verketzung zwischen der Erschütterung des kapitalistischen Systems und der politischen Krise am deutlichsten hervorgetreten.

Wenn wir einen festen Ansatzpunkt dafür gewinnen wollen, an welchem Punkt der Krise wir uns befinden, ist es notwendig, sich ein möglichst klares Bild darüber zu verschaffen, wodurch sich die heutige Krise von früheren Krisen des Kapitalismus unterscheidet.

Es ist dabei eindringlich zu betonen, daß es falsch ist, nur die heutige Krise früheren Krisen gegenüberzustellen und dabei lediglich hervorzuheben, daß ihre Wucht stärker ist und daß sie länger dauert, sondern notwendig ist es, zu erkennen, daß die gesamte Konjunkturperiode, die der Krise von 1929 vorausgegangen ist, wesensverschieden war von den Konjunkturperioden in dem aufsteigenden Kapitalismus der Vorkriegszeit.

Die Konjunkturperiode, die der letzten Krise vorausgegangen ist, war bereits eine Konjunkturperiode im Niedergang des gesamten kapitalistischen Systems,

und nur von dieser Basis aus versteht man, wieso die heutige Krise, die ja nur der plastische Ausdruck der Widersprüche des Kapitalismus ist, eine solche Breite, Umfang und Intensität annehmen konnte. Es ist bekannt, daß die Krisen letztlich begründet sind in dem, dem Kapitalismus notwendigen Auseinanderklaffen von Produktion und Absatz. Das gilt auch für die Krisen im aufsteigenden Kapitalismus. Aber wie kam dieser Kapitalismus aus der Krise heraus? Da ist zunächst zu betonen, daß der Kapitalismus der Vorkriegszeit seinen Siegeszug über die ganze Welt antrat und außerordentlich große Massen überhaupt erst in seinen Kreislauf einbezog. Die Eroberung neuer Märkte war also ein ganz entscheidender Faktor, der in der Periode der Depression eine Neuankurbelung der Wirtschaft erleichterte.

Weiter: im früheren Kapitalismus der freien Konkurrenz fielen in der Krise die Preise oft mehr als die Löhne, die auch gesenkt wurden, so daß die Arbeiter zwar in Geldlohn weniger erhielten, ihr Reallohn dagegen in der Depression oft wuchs. Und dazu kam, daß in früheren Krisen, z. B. in Deutschland, die Arbeitslosigkeit selten die halbe Millionen-Grenze überschritt, so daß des Arbeitseinkommen durch die im Verhältnis zu unserer Zeit geringfügige Arbeitslosigkeit nur unwesentlich verringert wurde.

Drittens: wir haben zwar auch früher Agrarkrisen gehabt, aber kaum jemals die Gleichzeitigkeit von Industrie- und Landwirtschaftskrisen. Infolgedessen bestand im Rahmen der kapitalistischen Produktionsweise ein verhältnismäßig beträchtlicher Faktor, eben die landwirtschaftlich produzierende Bevölkerung, der sich eine gewisse Immunität gegenüber der

Industriekrise bewahrt. Mehr als das, da die Industriepreise stark fielen, so suchte oft in der Krise die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung und verstärkte so überseits die Auftriebskräfte. Wenn wir noch bemerken, daß höhere Kassen im allgemeinen nicht so tief waren, daß die Rentnerkreise ihr Vermögen verlieren, wenn wir weiter bemerken, daß höhere Kassen fast niemals in den entwickelten kapitalistischen Ländern zu einer Krise der Staatsfinanzen führten und die Beamteneliten in der Krise dabei stabil blieben, wenn wir letztlich bemerken, daß die Unternehmer sich in der Krise nach ihre Angelegenheiten möglichst zu halten suchten, und daher auch die städtischen Mittelschichten nicht so in Mitleidenschaft gezogen wurden, so haben wir eine weitere Faktorenhülle, die in der Krise im aufsteigenden Kapitalismus die Ankerhelmschichten der Wirtschaft verankerte.

In allen diesen Punkten sind entscheidende Wandlungen eingetreten. Der Vorstoß der hochkapitalistischen Staaten über die eigenen Grenzen hinaus in Gebiete, die erst erschlossen werden mußten, sieht sich immer größeren Schwierigkeiten gegenüber. Das zeigt sich u. a. darin, daß bereits vor der Weltwirtschaftskrise in den Jahren der Konjunktur 1924-1929 die Kräfte des Weltmarkthandels viel langsamer nach oben gingen, als in der Vorkriegszeit.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt haben sich gegenüber der Vorkriegszeit grundlegend gewandelt. Bereits in der Konjunktur waren die Arbeitslosenzahlen z. B. in Amerika 1928 schon 3-4 Millionen. Im Jahre der Hochkonjunktur in Deutschland 1927 im Durchschnitt ca. 1 Million.

d. h. die Arbeitslosenzahlen waren bereits in der Konjunktur höher als früher in der Krise.

Diese so außerordentlich ungünstige Lage auf dem Arbeitsmarkt wirkte sich weiter darin aus, daß bereits in der Konjunktur oft die aufsteigende Lohnkurve gestoppt wurde.

Die landwirtschaftliche Produktion zeigte wiederum bereits in der Konjunktur ein anderes Bild als in der Vorkriegszeit. Die Rationalisierung blieb nicht auf die industrielle Produktion beschränkt, sie griff auch auf die landwirtschaftliche über und so ist es kein Zufall, und nicht abhängig vom Wettergott, daß wir zur Industriekrise die außerordentlich

„Um das gegenseitige Verständnis, das wechselseitige Vertrauen zwischen der Avantgarde der Arbeiterklasse und der Arbeitermasse herzustellen, . . . müssen wir überzeugen und erst dann zwingen . . .“ (Lenin)

schwere Agrarkrise bekommen haben, sondern die Agrarkrise ist nur der Ausdruck dessen, daß sich zur industriellen Überproduktion die landwirtschaftliche gesellt hat. Daher ist in dieser Krise die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht ein Sektor mehr innerhalb des Kapitalismus, der das Herauskommen aus der Krise erleichtert; im Gegenteil, die trostlose Lage in der Landwirtschaft vertieft die industrielle Krise und erschwert ihrerseits die Ankurbelung der Produktion.

Nachdem die Arbeitslosenziffern bereits in der Konjunktur die Millionen ziffern überschritten hatten, haben sie in der Krise ein geradezu gigantisches Ausmaß angenommen. Die industriellen Reservearmeen sind von der Unternehmerschaft ausgenutzt worden zu einem Lohnabbau in einem Ausmaß, wie ihn keine Geschichte des Kapitalismus jemals gekannt hat. Um ein Bild von der Größenordnung zu geben, seien die Zahlen für die Vereinigten Staaten mitgeteilt. Wenn die gesamte Lohnsumme dort im Durchschnitt der Jahre 1923 bis 1925 = 100 betrug, so war sie im Jahre der Hochkonjunktur 1929 auf 107,4 gestiegen, ging im Durchschnitt des Jahres 1930 auf 87,4 zurück, im Durchschnitt des Jahres 1931 auf 66,0, um bis Juni dieses Jahres auf 42,6 zu fallen.

Die amerikanische Arbeiterschaft hat also im Laufe der Krise drei Fünftel ihres Bruttolohnes verloren.

Im gleichen Zeitraum auf dem Lebenshaltungsindex von 161,4 auf 122,8, d. h. ungefähr nur um ein Viertel gesunken.

Was besagt das? Im Gegensatz zu früheren Krisen bleibt infolge der Stärke der Monopole, weiterhin infolge der Subventionierung zahlreicher längst bankrotter Betriebe, der Preisrückgang weiter hinter dem Lohnrückgang zurück. Selbst die beschäftigten Arbeiter können sich weit weniger kaufen, als zu Beginn der Krise. Und dieses Sinken der Kaufkraft der breiten Massen wird noch dadurch so außerordentlich verstärkt, daß die gigantischen Arbeitslosenzahlen dazutreten, d. h. also, daß die gesamte Kaufkraft der Massen so außerordentlich verkürzt wurde.

Fügen wir noch hinzu, daß die Krise so tief ist, daß die Rentnerschichten überall in Mitleidenschaft gezogen werden, weil die Schuldner zahlungsunfähig werden, fügen wir weiter hinzu, daß die Krise nicht nur in Deutschland so tief ist, daß sie zur Krise der Staatsfinanzen wurde und also auch das Beamteneliten stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, fügen wir letztlich hinzu, daß die Angestelltenschaft heute von der Arbeitslosigkeit so betroffen wird wie die Arbeiterschaft, daß der sogenannte selbständige Mittelstand immer stärker proletarisiert wird, daß im Rahmen der kapitalistischen Produktionsweise also auch innerhalb der Mittelschichten kein immuner Sektor mehr gegenüber der Krise ist, so haben wir die wesentlichsten der objektiven Faktorenhüllen, die uns zeigen, warum diese Krise funktionell wesensverschieden ist von den Krisen im aufsteigenden Kapitalismus, warum das Herauskommen aus der Krise so schwer, warum die Krise an das Mark und die Nieren des kapitalistischen Systems rührt, warum sie notwendigerweise in die politische Krise umschlagen muß.

(Weitere Artikel zu diesem Thema folgen.)

# Nazi-Manöver im Prozeß Röntgenstr. gescheitert

## Litten bleibt Verteidiger — Neue entscheidende Beweisanträge

In dem Sondergerichts-Prozeß Calm und Genossen hat gestern nachmittag der Verteidiger, Rechtsanwalt Litten, mit einem Beweisantrag hervor, der vielleicht dem Prozeß eine neue Wendung geben kann. Der Verteidiger teilte mit, daß in seinem Büro ein Mann erschienen sei, der sich Herbert Lorenz nannte und angeblich in der Leibnizstraße wohnte. Diese Angaben hatten sich als falsch herausgestellt. Dagegen enthielten die Aufzeichnungen, die er abgab, eine Fülle von Einzelheiten, die darauf hindeuten, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhen.

Dieser „Herbert Lorenz“ gab an, daß er auf einem Sportplatz eine leichte Gehirnerschütterung erlitten und ins Krankenhaus Westend eingeliefert wurde. Am nächsten Tage seien in seinem Zimmer die in der Röntgenstraße verletzten Nationalsozialisten Kwiatkowski und Kamann gefesselt worden, die dann täglich zahlreiche Besuche von SA-Leuten, darunter auch von Graf Helldorf, erhielten. Sie hätten mit ihren Besuchern Beratungen abgehalten über die Aussagen, die sie vor Gericht machen sollten, und es sei immer wieder betont worden, es dürfe nicht gesagt werden, wer vor dem SA-Lokal in der Röntgenstraße Posten gestanden habe. Ueber die Persönlichkeit des Kwiatkowski bekundete Lorenz, daß dieser oft Streit mit seiner Frau gehabt habe und dabei einmal ein Bein nach ihr geschleudert habe. Er sei auch in einer Nervenanstalt untergebracht gewesen. Kamann soll bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus

eine Pistole und Munition einem Pfleger übergeben

haben; dieser habe dann die Sachen ins Klosett geworfen.

Diese Ausführungen des Beweisantrages stehen in schärfstem Widerspruch zu den Aussagen, die Kwiatkowski und Kamann bei ihrer Zeugnisaussage machten. Sie behaupteten, daß von seiten der Nationalsozialisten überhaupt nicht geschossen wurde.

In der heutigen Verhandlung verkündet der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts über die neuen Beweisanträge der Verteidigung. Einige werden abgelehnt, dem wichtigsten Antrag aber, der darauf abzielt, festzustellen,

ob die verletzten nationalsozialistischen Nebenkläger im Krankenhaus gesag haben, ihre eigenen Leute hätten sie niedergeschossen,

wird stattgegeben. Hierzu werden mehrere Zeugen geladen.

Rechtsanwalt Litten, als Zeuge aufgerufen, sagt aus, daß er mit soviel Leuten über den Prozeß Röntgenstraße gesprochen habe, daß er sich im einzelnen nicht mehr erinnern könne. Bei dem ersten Besuch bei den Angeklagten hätten ihn die Inhaftierten gebeten, einige Leute nach bestimmten Dingen zu fragen, um die wirklichen Schulden namhaft zu machen. Er habe auch mit dem Vorsitzenden darüber gesprochen, ob es zweckmäßig sei, möglichst viele Teilnehmer des kommunistischen Zuges durch die Röntgenstraße als Zeuge zu laden. Er habe die Zeugen, mit denen er gesprochen habe, gefragt, ob sie in der Röntgenstraße gewesen seien und habe sich ihre Beobachtungen schildern lassen.

Vors.: Haben Sie den Zeugen gesagt, was schon andere Zeugen bekundet hatten?

Litten: Nein. Ich habe keinen der Zeugen auf irgendwelchen Widerspruch zwischen seinen Aussagen und den Erklärungen anderer Zeugen hingewiesen und nur jedem Zeugen immer den Rat gegeben, die Wahrheit zu sagen.

Es kommt zu einem lebhaften Frage- und Antwortspiel, bei dem Dr. Litten erklärt, daß er Zeugen, mit denen er verhandelt habe, niemals gesagt habe, ob ihre Aussagen die Angaben der Angeklagten stützten oder nicht. Litten erklärte weiter, daß er schon vermutet habe, daß man seine Zeugenvernehmung dazu benutzen werde, sämtliche Teilnehmer an dem kommunistischen Zug zu erfahren. Da aber jeder dieser Zeugen in Gefahr sei, eine Anklage wegen Landfriedensbruch zu bekommen, so werde er ihre Namen nicht preisgeben. Auf weitere Fragen sagt Litten aus, er habe die Ermittlungen in dieser Sache lieber selbst gemacht und sie nicht der Polizei überlassen, was man nach den Erfahrungen in diesem Prozeß wohl verstehen könne.

Das Gericht beschließt nach längerer Beratung, den Zeugen Dr. Litten zu vereidigen und wieder als Verteidiger zuzulassen.

# Idiotie oder bewußte Arbeiterzersplitterung?

## Die „Arbeiterzeitung“ zum Gemeindearbeiterkonflikt in Breslau

Der einmütige Beschluß der Breslauer Gemeindearbeiterfunktionäre, den angekündigten Lohnabbau mit allen Mitteln des Kampfes abzuwehren und dazu die Betriebe streikfertig zu machen, muß jeden Klassenkämpfer, jeden wirklichen Revolutionär mit Freude erfüllen.

Jeder Arbeiterfunktionär, ganz gleich welcher Richtung, der auch nur klar zu denken vermag, muß aber auch wissen, daß dieser Beschluß nur der erste entscheidende Schritt zum Kampf ist. Jeder verantwortliche Arbeiterfunktionär muß wissen, daß angesichts der von uns aufs schärfste verurteilten Stellung der Gewerkschaftsführung (Einhaltung der Friedenspflicht) angesichts der Tatsache, daß ein Streik der Gemeindearbeiter von Anfang an die ganze Staatsmacht gegen sich hat, die Auslösung und Durchführung des Kampfes außerordentlichen Schwierigkeiten begegnet. Das alles macht es für jeden Klassenkämpfer zur doppelten Pflicht, alles zu tun, um die Geschlossenheit der hier in Frage kommenden Arbeiterschaft herzustellen und aufrechtzuerhalten, weil nur so überhaupt ein Kampf möglich und erst recht nur dann erfolgreich sein kann.

Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ in Breslau hat jedoch offensichtlich ein gegenteiliges Interesse. Dieses Blatt, das sich Tag für Tag in sinnlosen und hysterischen „Streik“-„Streik“-Geschrei überschlägt, bringt es fertig, seinen Bericht über die Gemeindearbeiterfunktionäre - Versammlung folgendermaßen zu überschreiben: „SPD-SAP (!) und ADGB-Führer für etappenweisen Lohnraub.“

Das ist eine einzige große Lüge. Für den Lohnraub, auch für den etappenweisen, ist von den hier genannten niemand, also auch nicht die SPD- und ADGB-Führer. Ihre scharf zu verurteilende Stellung besteht, wie schon erwähnt, darin, daß sie glauben, auch jetzt noch die Friedenspflicht halten zu müssen und daher die Führung des Streiks ablehnen. Ihre falsche Stellung kann aber nicht durch unsinnige Lügen und Ubertreibungen bekämpft werden.

Eine ganz besondere Infamie der „AZ“ aber ist es, wenn sie, obwohl sie weiß, daß wir mit aller Schärfe für Kampf gegen jeden Pfennig Lohnabbau und ebenso gegen die falsche ADGB-Stellung auftreten, die SAP in gleichem Atemzug nennt und dem Genossen Schwarz unterstellt:

Der Gesamtbetriebsratsvorsitzende, der SAP-Mann Schwarz, der die Konferenz leitete, war es, der sich hinter die Ausführungen von Blank stellte und erklärte, daß, wenn die Löhne abgebaut werden müssen (!), dann die Lohnsenkung auf drei Monate verteilt werde, und zwar in den Monaten Oktober, November und Dezember 1 bis 2 Pfennig die Stunde.

Die „AZ“ weiß, daß das von A bis Z gelogen ist. Sie weiß, daß sich gerade Genosse Schwarz sehr scharf gegen die von Blank vertretene Stellungnahme gegen die ganze reformistische Gewerkschaftspolitik und für den entschlossenen Kampf gegen jeden Pfennig Lohnabbau aussprach. Genosse Schwarz sprach nur für eine Ausgleichszulage für den Fall, daß der staatlich diktierte Lohnabbau nicht verhindert werden könne. Auch das kann jeder normal denkende revolutionäre Gewerkschaftler nur unterstreichen.

Es bleibt angesichts dieser Tatsache schlechterdings unerklärlich, was die „AZ“ veranlaßt, derartige faustdicke Lügen zu verbreiten. Zu ihren Gunsten wollen wir annehmen, daß dieses Verhalten der bekannten Verantwortungslosigkeit und geradezu idiotischen Dummheit bestimmter AZ-Redakteure entspringt. Auf jeden Fall aber ist die Schreibweise der AZ so, daß sie einem Blatt der Gelben, der Nazi oder der Unternehmer alle Ehre machen würde. Es ist ein Schlag gegen die gesamte Arbeiterschaft der Gemeindebetriebe, ein Schlag auch gegen die eigenen kommunistischen Kollegen. Kein kommunistischer Gemeindearbeiter wird in der Lage sein, diesen Lügenbericht zu verteidigen. Jeder wird zugeben müssen, daß der AZ-Artikel

ein heimtückischer Stoß zur Zerschlagung der Geschlossenheit der Arbeiter ist, just in dem Augenblick, wo die einheitliche Kampflinie eine Lebensnotwendigkeit ist.

Wir sind überzeugt, daß alle Arbeiter ohne Ausnahme mit uns einig sind in der schärfsten Verurteilung dieser verräterischen Arbeiterzersplitterung. Wir fordern alle Gemeindearbeiter auf, diese Treibereien der „AZ“, die unsinnigen Parolen von RGO-Streikleitungen usw. einmütig zurückzuweisen und in allen Gemeindebetrieben mit Hochdruck zu arbeiten, um den geschlossenen Abwehrkampf auslösen und durchführen zu können.

# Sächsische SPD erneut für Listenverbindung

Wir beendeten vor einigen Tagen, daß der kommunistische Bezirkssekretär für Sachsen, Fritz Selbmann, übrigens einer der unerfreulichsten Erscheinungen in der deutschen Arbeiterbewegung, den Vorschlag der sächsischen SPD zu einer Listenverbindung mit der KPD bei den sächsischen Gemeindewahlen schroff zurückgewiesen hat. Es ist bemerkenswert, daß trotz dieser Absage die SPD ihre Bemühungen um die Herstellung einer Listenverbindung fortsetzt. Der Unterbezirk Groß-Chemnitz der SPD hat soeben in Verbindung mit der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Chemnitz ein längeres Schreiben an die KPD gerichtet, in dem wiederum die Listenverbindung angeboten wird. Im jetzigen Stadtparlament ist eine Mehrheit von einer Stimme für die bürgerliche Seite vorhanden, so daß es in diesem Wahlkampf besonders hart auf hart gehen wird. Das sozialdemokratische Schreiben schließt mit folgenden Sätzen:

„Wir sind überzeugt, daß Ihr Euch einer so ungeheuren Verantwortung gegenüber bewußt sein und unser Anerkennen deshalb nicht mit theoretischen Darlegungen abtun werdet. Wir bieten Euch aus den hier dargelegten Gründen unter der ausdrücklichen Feststellung, daß es sich hierbei nur um eine wahltechnische Vereinbarung im Interesse der Chemnitzer gesamten Arbeiterbevölkerung unter Zusage von sonstiger völliger politischer Handlungs- und Meinungsfreiheit der beiden Fraktionen handelt, vor der gesamten Chemnitzer Einwohnerschaft hiermit für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl die Verbindung der sozialdemokratischen und kommunistischen Liste an, um damit im Stadtparlament die Wiedereroberung der proletarischen Mehrheit zu sichern.“

Die kommunistischen Arbeiter müssen alles tun, um von ihren Instanzen eine Antwort zu erreichen, die im Interesse der Chemnitzer Arbeiterschaft liegt und einen ersten Schritt auf dem Wege zu einer Aktionsinheit der Arbeiterparteien darstellen würde.

# Kundgebungen gegen Sondergerichte verboten! Sondergerichte und Polizei Hand in Hand!

(Eigene Meldung der SAZ.)

Berlin, 2. Oktober. Ebenso wie die Kundgebung der Roten Hilfe, die am Freitagabend im Sportpalast stattfinden sollte, ist auch die Kundgebung der Internationalen Hilfs-Vereinigung — gegen Faschismus, Sondergerichte, Presseverbote — für überparteiliche Solidarität für die auch unser Genosse Kurt Rosenfeld als Redner angekündigt war, polizeilich verboten worden. Das Verbot erfolgte, obgleich ursprünglich eine Versammlungsgenehmigung erteilt worden war. Die Verbotsmitteilung, die erst etwa 2 1/2 Stunden vor Versammlungsbeginn in die Hände der Einberufer gelangte, führt als Begründung an, daß die Versammlung verboten werde, „da nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist“.

Interessanter war die Begründung, die der das Verbot unterzeichnende Leiter der Abteilung Ia, Tegethof, bei den telefonischen Unterhandlungen wegen Rückgängigmachung des Verbots abgab. Er erklärte,

daß das Verbot derartiger Versammlungen jetzt generell erfolge,

da sich aus dem Verlauf der bisherigen Versammlungen, die zu den Sondergerichteten Stellung genommen hätten, herausgestellt hätte, daß insbesondere in Anbetracht der zu erwartenden Urteile (!!) das zulässige Maß der Kritik bei weitem überschritten worden sei.

Diese Ankündigung zeigt, daß die Sondergerichte offenbar die Polizei veranlaßt haben, sie durch ein generelles Versammlungsverbot vor öffentlicher Kritik zu schützen.

Darum werden auch alle Verbote fruchtlos bleiben und das Anwachsen der Massenempörung nicht verhindern können!

# „Rote Fahne“ sofort wieder verboten! Ein einzig dastehendes Beispiel der Presseknoblung

Anfang September war die „Rote Fahne“, das Zentralorgan der KPD, auf 4 Wochen verboten worden — ein ungeheurer langfristiges Verbot für eine Tageszeitung. Selbst das Reichsgericht, das bestimmt keine Sympathien für die Kommunisten empfindet, verkürzte dieses Verbot auf 3 Wochen. Am 1. Oktober konnte daher die „Rote Fahne“ zum erstenmal wieder erscheinen — um sofort mit Wirkung vom 2.—15. Oktober wieder verboten zu werden! Eine Begründung für diese Maßnahme, die in der Geschichte der Verfolgung oppositioneller Zeitungen einzig dastehen dürfte, gibt der Berliner Polizeipräsident nicht.

Außer der „Roten Fahne“ wurde die kommunistische Jugendzeitschrift „Die Junge Garde“ mit sofortiger Wirkung bis zum 30. Dezember 1932 und die Zeitschrift „Der Parteiarbeiter“ bis zum 30. März 1933 verboten. In allen Betrieben, an allen Stempelstellen, in allen Versammlungen muß einmütig diesem Vernichtungsfeldzug gegen die kommunistische Presse der Kampf angesagt werden!

# Feierstunden

## Ein Jahr SAP — Massenaufmarsch im Konzerthaus — Wundervoller Verlauf der Feier

Vor dem Konzerthausportal. Schon zur Nachmittagsveranstaltung strömten Arbeiterinnen und Arbeiter in Massen, obgleich gerade erst vor zwei Tagen angesetz und kurz bekanntgegeben. Verwundert fragt man sich, ist das die totesagte SAP, die ihr einjähriges Bestehen feiern will?

Festliche Stimmung über dem Saal. Freudig erregte Gesichter warten auf den Klängen unserer Schalmeienkapelle auf den Beginn. Der Saal wird dunkel. Und als das Licht wieder aufflammt, stehen auf dem stufenartig gestaffelten Podium die Genossen der Panzerkapelle des SJV. Töne eines Marsches durchklingen den Raum.

Genosse Kollai eröffnet mit einem Prolog die eigentliche Feier

Die Jüngsten bringen darauf ihren Festgruß dar, die Arbeiterkinder. Mit den Liedern ihrer Bewegung ziehen die Nest-

### Mitglieder und Spargläubiger des Konsumvereins Vorwärts

heute abend, 20 Uhr, im Zentralballsaal. Referent: Gen. Eckstein. Die Forderungen der Spargläubiger. Sparbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Jung- und Rotfalken in einzelnen Abteilungen mit ihren Fahnen auf das Podest; das Ganze verbunden durch einen Sprechchor.

Ein zweiter Chor, Genossen des SJV, gedenkt der Opfer des Klassenkampfes.

Und dann erreicht die Feststimmung und die Feier ihren Gipfelpunkt, als unter den Klängen der Schalmeikapelle die roten Sturmflaggen und Banner der Partei von zwei Abteilungen des Schutzbundes rechts und links

durch die Gänge des Konzerthauses zur Bühne getragen werden. Voran die älteste Fahne der Breslauer Arbeiterschaft, die Lassalle-Fahne, vom stürmischen minutenlangen Jubel der Anwesenden begrüßt. Man spürt unmittelbar, die ist in guter Hufe! Kräftige Gestalten uniformierter Schutzbundgenossen, die Faust zum Gruß geballt, geben ihr das Ehrengelicht.

Und unter der Fahne übermittelt der Genosse Franko, einer der Veteranen noch aus der Zeit des Sozialistengesetzes, den Dank und die Grüße der Jubilare an die Versammlung.

Und dann sprach Genosse Eckstein. Er fand anfeuernde und aufwühlende Worte. Knapp und kurz in hämmernenden Sätzen spricht er von der Notwendigkeit der SAP, spricht er von unseren Kämpfen, schildert, was wir erreicht und was wir nicht erreicht haben und schließt mit den Worten:

„Dieses Jahr war das Jahr der Voraussetzung, das nächste Jahr wird das Jahr der Erfüllung. Dieses Jahr war das Jahr der Aussaat, das nächste Jahr wird das Jahr der Ernte.“

Lang anhaltender Beifall dankt dem Genossen Eckstein für seine Worte.

Darbietungen der Turner, Fahnen schwingen zu den Klängen der Internationale bauen den Uebergang zum Film „Kameradschaft“. Ein Film, der mit seinem Motto: „Was gehen uns die Generale an, Kumpel bleibt Kumpel!“ in den Rahmen der Feier paßt, und der durch die Internationale in dem Gedanken der Solidarität seinen Abschluß fand.

In der Abendveranstaltung sprach an Stelle des Genossen Franko der Genosse Kühnel — auch ein Veteran des Sozialistengesetzes. Tausende waren in den beiden Feiern, Tausende hatten bewiesen, daß sie zu unseren Kampfparolen stehen. Tausende strafen die Hetzen unserer Gegner über unseren angeblichen „Tod“ Lügen.

# Einen Schritt vorwärts!

## Buchdrucker-Generalversammlung

Die am Sonntag vor einer Woche stattgefundene außerordentliche Generalversammlung der Breslauer freigewerkschaftlichen Buchdrucker hatte sich mit den Vorschlägen der seinerzeit gewählten Kommission betreffs Neuregelung im Ortsbüro zu beschäftigen. Zwei Fragen, die sachlich und kameradschaftlich beraten wurden, standen im Mittelpunkt der Erörterungen:

Sollen die Geschäfte des Ortsvereins in Zukunft von einem oder zwei Angestellten geführt werden und wie hoch ist deren Besoldung.

Zwecks Klärung der ersten Frage hatte die Kommission eine Urabstimmung durchgeführt, gegen die sich in ihrer Art unser Genosse Kollai gewandt hatte mit der Begründung, einer solchen Urabstimmung muß eine gründliche Erörterung dieser Frage in der Mitgliedschaft vorausgehen. Das Ergebnis der trotzdem durchgeführten Urabstimmung war, daß sich die erdrückende Mehrheit für einen ehrenamtlichen Vorsitzenden und einen besoldeten Kassierer aussprach. Die Kommissionsmehrheit hat wohl unterdessen eingesehen, daß die Funktion des Vorsitzenden unmöglich ehrenamtlich ausgeübt werden kann und unterbreitete am Sonntag der Mitgliedschaft einen Statutenvorschlag, nachdem die Funktion des ersten Ortsvorsitzenden automatisch von dem jeweilig besoldeten Gauvorsitzer mit auszuüben ist. Die Kollegen Kollai und Schultz sowie die Kollegen des Ortsvorstandes hatten ihrerseits der Versammlung einen Gegenvorschlag unterbreitet, der für den Ortsvorstand einen besoldeten Vorsitzenden und einen besoldeten Kassierer vorschlug.

In der sehr ausgedehnten Diskussion erklärte der Gauvorsitzer Feige unter anderem, daß ihn der Vorschlag der Kommissionsmehrheit sehr „ehre“, daß er aber auf das Bestimmteste erklären muß, daß er ungeachtet eines Versammlungsbeschlusses die Funktion des Ortsvereinsvorsitzenden nicht mitausüben kann, weil er schon heute mit Arbeit überlastet ist. Unsere Genossen Kalinke und Kollai sowie der Genosse Heinrich von der KPD wiesen auf ein anderes, unseres Erachtens entscheidendes Moment hin. Die bisher oppositionelle Mitgliedschaft Breslaus kann es sich unmöglich gefallen lassen, daß ihr der Gauvorsitzer als Vorsitzender auf die Nase gesetzt wird, der nur alle drei Jahre von einem Gaukongress gewählt wird und der wohl immer ein hemmender Faktor sein wird. Nur ein Kollege, der zur Führung der sicher schweren Kämpfe der Zukunft seine ganze Kraft in den Dienst der Organisation stellen kann, könne in Frage kommen. Diesen Argumenten konnte sich die große Mehrheit der Kollegen nicht verschließen und in der Abstimmung entschied sie sich trotz der vorangegangenen Urabstimmung für die Freistellung zweier Kollegen für die Organisationsarbeit.

Die Stellungnahme zur zweiten Frage war einheitlich. Alle waren der Meinung, daß wir es uns nicht mehr leisten können,

unsere Angestellten mit monatlich 400 RM. und mehr netto zu entschädigen, sondern daß die Löhne unserer hauptamtlich tätigen denen der im Betrieb stehenden Kollegen angepaßt sein müssen. Es wurde beschlossen, daß die Angestellten 75 Prozent über den Tarif eines über 24 Jahre alten Breslauer Handsetzers bekommen. Das sind umgerechnet wöchentlich 80,64 RM. Der Arbeitnehmeranteil an den Soziallasten geht nicht mehr wie bisher zu Lasten der Organisation, sondern des Angestellten.

Einem Antrag unserer Genossen, in der nächsten Ortsvereinsversammlung den Genossen Walcher über die gewerkschaftspolitischen Aufgaben sprechen zu lassen, wurde einstimmig zugestimmt, nachdem unsere Genossen zuvor die weitestgehenden finanziellen Zugeständnisse machen mußten, weil man es sehr geschickt verstand, auf einmal die finanzielle Frage in den Vordergrund zu schieben.

# Zuchthaus, Zuchthaus

## Die Ehefrau zu Tode mißhandelt — 6 Jahre Zuchthaus

Glatz, 29. September.

Das Schwurgericht verurteilte den 54-jährigen Korbmacher Robert Wolf aus Wartha, der seine Ehefrau mißhandelt und so schwer verletzt hatte, daß sie starb, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

## Wegen versuchten Totschlags 5 Jahre Zuchthaus

Ratibor, 29. September.

Der letzte Tag der dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode brachte wiederum eine Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte stellunglose Förster Glinka aus Ratibor hatte sich wegen versuchten Totschlags an seiner Ehefrau zu verantworten. G. hatte bei einem Besuch seiner Frau, die sich von ihm scheiden lassen wollte, im Sprechzimmer des Gefängnisses sich auf sie gestürzt und ihr mit einem Messer am Hals schwere Verletzungen beigebracht. Das Gericht nahm versuchten Totschlag an und erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre.

## 33 Jahre Zuchthaus — für Bankraub

Ratibor, 29. September.

Das Schwurgericht Ratibor verurteilte wegen schweren Bankraubes und versuchten Mordes den Reisevertreter Emil Boczek aus Berlin, früher in Woinowitz, Kreis Ratibor, zu 15 Jahren, den Arbeiter Josef

# Raubüberfall über Raubüberfall

Ein tollkühner Raubüberfall wurde Sonnabend vormittag gegen 8,30 Uhr im Haus Lewaldstraße 8 verübt. Um diese Zeit läuteten zwei Männer im zweiten Stockwerk an der Wohnungstür des Zugschaffners K. Die Ehefrau öffnete und wurde sofort mit vorgehaltenem Revolver bedroht. Dabei drangen die Räuber in die Wohnung ein, knebelten und fesselten die Frau und verbanden ihr auch die Augen. Darauf durchsuchten die Täter die ganze Wohnung und raubten einen Geldbetrag von 120 Mark. Der ganze Raubüberfall spielte sich im Zeitraum von 10—15 Minuten ab. Der

**Achtung!** Achtung!  
An alle Einzelbezieher!  
Das Bezugsgeld für Oktober ist fällig! Pünktliche Bezahlung sichert pünktliche Lieferung der SAZ. Alle Zahlungen sind zu richten an Walter Geburt, Breslau 3, Postscheckkonto 75 788.  
SAZ-Geschäftsleitung.

Ehemann der Ueberfallenen war dienstfrei und befand sich während des Ueberfalls für kurze Zeit im Keller, um dort eine Arbeit zu verrichten. Sicher ist der Raubüberfall von langer Hand vorbereitet gewesen. Selbst die Anwesenheit des Ehemannes, dessen Fortgang aus der Wohnung von den Räubern abgewartet und sofort zur Ausführung der Tat benutzt wurde, konnte sie in ihrem Vorhaben nicht stören. Für die Vorbereitung des Ueberfalls spricht auch die Wahl des Tages nach der Gehaltszahlung. Kriminalbeamte des Raubdezernats nahmen sofort die Ermittlungen nach den flüchtigen Tätern auf.

Ein weiterer Raubüberfall wurde in der Nacht zum Freitag auf dem Oderdamm bei Oswitz in der Nähe der Posener Eisenbahnbrücke auf einen Bandagisten aus der Frankfurter Straße verübt. In der Höhe der Endstation der Linie 15 hielten ihn zwei unbekannte Männer um Feuer an. Dabei wurde der Passant plötzlich mit einem stumpfen Gegenstand ins Gesicht und auf den Arm geschlagen, so daß er hinfiel. Bei seinen Hilferufen ergriffen die Täter die Flucht. Aus einer Jackentasche hatten sie ihm vorher einen kleineren Geldbetrag geraubt. Der Ueberfallene trug einen Bruch des linken Armes davon. Die Räuber waren etwa 23—24 Jahre alt. Einer trug eine braune Kletterweste, der andere ein dunkles Jackett.

## Landbriefträger ermordet

Neumarkt, 1. Oktober.

Im Walde zwischen Grünthal und Kobelnick wurde Sonnabend nachmittag der Landbriefträger Barn erschossen aufgefunden. Barn befand sich auf dem Dienstwege und führte Rentengelder mit sich. Wie viel ihm geraubt worden ist, steht noch nicht fest. Die zuständigen Mordkommissionen haben die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Einige Stunden später wurde gemeldet: „Von Wichtigkeit ist die Ermittlung eines scheinbar ortsfremden Mannes, der um diese Zeit den Weg von Kobelnick nach Stephansdorf gegangen ist. Der Mann dürfte etwa

45—50 Jahre alt sein, war 1,70 Meter groß und von kräftiger Figur, trug dunklen Anzug und hohe Schnürschuhe. Er machte den Eindruck eines Landtreibers.“

Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt, die nur für Personen aus dem Publikum bestimmt ist, die Angaben machen können, die zur Aufklärung des Falles dienen.“

## Doppelmord und Selbstmordversuch

Wohlau, 2. Oktober.

Der Eigentümer Karl Vogt aus Dahsau, Kreis Wohlau, hat seine Ehefrau und Tochter in der Nacht zum 2. Oktober ermordet, sein Anwesen in Brand gesteckt und dann durch Erhängen einen Selbstmordversuch unternommen. Er „konnte rechtzeitig“ abgeschnitten werden und befindet sich in Polizeigewahrsam. Die Kriminalpolizei Breslau hat eine Kommission an den Tatort entsandt.

Und nun kann die „Gerechtigkeit“ ihren Lauf nehmen!

Zu dem Doppelmord in Dahsau, Kreis Wohlau, wird noch bekannt, daß Vogt seiner Frau und seiner Tochter die Köpfe mit einem Beil gespalten und die Leichen in grauenvoller Weise zugerichtet hat. Das Motiv der Tat ist noch nicht geklärt. Vogt soll sich in wirtschaftlicher Not befunden und einem geistigen Defekt bekommen haben.

## Kampfmethoden der Bonzen

In Groß Mochbern ist unser Genosse August F. von sozialdemokratischen „Spitzenfunktionären“ beim Landrat denunziert worden, daß er durch seine Kassierertätigkeit im Freidenkerverband unzulässige Nebeneinnahmen habe. Auf eine Anfrage des Kreis Ausschusses hat daraufhin der Deutsche Freidenkerverband erklärt, daß Genosse F. höchstens drei Mark persönliche Einnahmen im ganzen Jahr durch seine Kassierertätigkeit haben kann.

Damit hat sich diese Attacke, die in ihrer Art einer Arbeiterpartei unwürdig ist, selbst gerichtet. Wir begnügen uns mit der sachlichen Registrierung des Vorfalles, weil wir nicht gewillt sind, uns der Gefahr auszusetzen, den Boden der sachlichen Auseinandersetzung jemals zu verlassen.

## Dunkle Straßen

Wer geglaubt hat, daß die sparsame Beleuchtung der Straßen in Breslau nur eine Sommererscheinung sei, wird in diesen Tagen feststellen müssen, daß alle Sparmaßnahmen auf dem Gebiet der Straßenbeleuchtung beibehalten werden. So wie bisher werden nun an jedem Abend etwa 6000 Gaslaternen und 2000 elektrische Lampen sowie 900 Lampen in den eingemeindeten Gebieten in Breslau brennen. Außerdem werden weiter die Lichtstärken der Gaslaternen verringert bleiben und statt dreiflammiger Brenner nur noch zwei- und einflammige zur Verwendung kommen. Raubüberfälle, Unfälle und überhaupt Behinderungen des Verkehrs werden im Vergleich zu den Sommermonaten zunehmen. Wie bisher wird eine brennende Straßenlaterne von den Kennern Breslaus den Fremden als eine außergewöhnliche Sehenswürdigkeit gezeigt werden können. Auch in diesen Kleinigkeiten kommt trotz allem Aufschwungsgeschwätzes der beamteten Herren die Krise zum Ausdruck.

## Ein Jahr „Proleton“

Am gestrigen Sonntag hatte der Vorstand des Breslauer Arbeiter-Sportkartells die Funktionäre der Breslauer Arbeiter-Sportbewegung zu einer internen Feier anlässlich des einjährigen Bestehens des Lichtspielhauses „Proleton“ nach dem Bräuergäßchen geladen. Im freundlichen Schmuck grüner Bäume präsentierten sich dieses erste Lichtspielunternehmen der Breslauer Arbeiterschaft. Der Vorsitzende des Breslauer Arbeiter-Sportkartells Gen. Heinzelman schilderte in kurzen Umrissen die Entstehung und das Werden des Unternehmens, das trotz Wirtschaftsnot und Krisenzeit durch die Solidarität der Breslauer Arbeiterschaft eine gute Entwicklung genommen hat. Allerdings macht sich die kulturelle Reaktion immer stärker bemerkbar in der Form der Spielfilme, die zur Verfügung stehen. So ist es heute praktisch unmöglich, einen Russenfilm oder sonstigen im Interesse des Proletariats liegenden Film zur Aufführung zu bekommen. Seine markigen Worte schloß Gen. Heinzelman mit einem Appell an die Funktionäre, alle Kräfte auch weiterhin in den Dienst der guten Sache zu stellen und für die weitere Entwicklung des „Proletons“ sowie zur Werbung immer neuer Besucher zu wirken. Anschließend gab der Kinoleiter Gen. Schubert einen erklärenden Bericht über das bisher Geleistete und auch er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, alle Kräfte zur Weiterentwicklung zur Verfügung zu stellen. Als Abschluß wurde der Film „Das blaue Licht“ den Funktionären vorgeführt. Eine der Not der Zeit entsprechende würdige, aber ernste Feier hatte damit ihr Ende erreicht.

## Aus Hörigkeit zu einer Frau

Beuthen, 30. September.

Die Beuthener Strafkammer verurteilte den früheren Posthelfer Johann Kolasinski aus Ptakowitz wegen Unterschlagung im Amt zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, für die Bewährungsfrist erteilt wird, wenn K. vierteljährlich während der ganzen Dauer der Strafaussetzung eine Buße von 5 RM. an die Gerichtskasse bezahlt. Der Angeklagte hatte jahrelang treu seine Pflicht als Gemeindeführer und bei der Post getan, geriet aber im Frühjahr 1932 in schlechte Gesellschaft und in die Hörigkeit einer Frau, die er in ihm materielle Ansprüche stellte, die er von seinem Einkommen nicht bestreiten konnte. So ließ er sich verleiten, amtliche Gelder zu veruntreuen, und schon nach einigen Monaten hatte sich ein Fehlbetrag von 1600 RM. ergeben. Mit Rücksicht darauf, daß er geständig war, daß ein Teil des Schadens bereits wieder gutgemacht ist und die Eltern sich verpflichtet haben, für den Rest aufzukommen, billigte das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zu.

# Schlesischer Arbeiter-Sport

## Beginn der Ausscheidungskämpfe um Breslaus Bezirksfußballmeister

Mit Sonntag, dem 16. Oktober, werden in diesem Jahre die Ausscheidungskämpfe um Breslaus Fußballmeisterschaft ihren Anfang nehmen. Brachten schon die vergangenen Runden Spiele äußerst spannende und interessante Spiele, so sollen die Meisterschaftsspiele bestimmt den Höhepunkt bilden. Sämtliche bis jetzt ermittelten Gruppensieger sind in Breslaus Sportbewegung keine unbekannteren Mannschaften. Endgültig stehen nunmehr die Meister der ersten 5 Gruppen fest. Es sind dies in Gruppe I Adler-Nordlich, in Gruppe II VfB-Obereich, in Gruppe III Sudost-Klettendorf, in Gruppe IV liegt die Entscheidung zwischen VfL-Oels und Sportfreunde Namslau. Die 5. Gruppe hat in Tasmania ihren Meister festgelegt, während die 6. Gruppe im gestrigen Protospiel Adler-Hundsfeld in Adler ihren Meister ermittelte. Ohne weiteres könnte man annehmen, daß die Entscheidung zwischen den Mannschaften der VfB, Sudost und Pölke liegen sollte. Wer aber am gestrigen Sonntag Adler kämpften sah, wer miterlebte, in welchem ungleichsam Spiel diese Mannschaft sich doch noch den Titel sicherte, der wird zugeben müssen, daß der Bezirksmeistertitel doch nicht eine einseitige Angelegenheit der erstgenannten drei Mannschaften sein wird. Tasmania steht hier bestimmt nicht nach, und daß Oels noch in die Entscheidung eingreift, beweist, daß diese Mannschaft die Klasse, die zu Beginn der zweiten Runde zu verzeichnen hat völlig überwunden hat. Nimmt man alles in allem, so stehen mit Beginn der Meisterschaftsspiele Breslaus Sportinteressenten sportliche Erlebnisse bevor, die man eben nur bei Meisterschaftskämpfen vermittelt bekommt. Für den 1. Sonntag (16. Oktober) sind folgende Spiele vorgesehen: VfB-Tasmania in Klettendorf und Oels oder Namslau-Adler in Rosenthal. Die Vorschauen der kommenden Wochen werden die Mannschaften sowie Aufstellung und Aussichten ausführlich behandeln.

### Adler-Schwöitsch Gruppenmeister — Pfeil geschlagen — 1930 verliert — Sportfreunde — Sturm-Herrnprotsch unentschieden

Der gestrige Sonntag brachte abermals einen äußerst starken Spielbetrieb. Das wichtigste der Serienspiele war das Protospiel Adler-Hundsfeld, in welchem endlich die Entscheidung über den Meister der 5. Gruppe fiel. Das Spiel selbst bot durch seine herzerfruchtenden Kampffreudigkeit ein an spannenden Momenten überreiches Erlebnis. Eines sei aber hier nochmals festgestellt: Den Anhängern Hundsfelds ist zu empfehlen ein etwas sportlicheres Verhalten an den Tag zu legen. Fußball ist ein Kampfsport. Aber wie man den Kampf auffaßt, darüber sollte es unter Arbeitersportlern eigentlich keine Meinungsverschiedenheiten geben. Die Entlassungen, die sich einzelne Anhänger Hundsfelds zuschulden kommen ließen, waren bestimmt nicht angebracht und dienen unserer Bewegung keinesfalls. Im einzelnen wurde gemeldet:

**Adler-Hundsfeld 3:3.** In starker Besetzung trafen beide Mannschaften zum Protospiel an. Beide waren sich aber auch bewußt, daß von dem Ausgang dieses Spieles sehr viel abhängt. Für Adler genügte bereits ein Unentschieden, um den Meistertitel zu erobern. Hundsfeld aber mußte gewinnen, um in die engere Entscheidung noch eingreifen zu können. Damit waren alle Vorbedingungen erfüllt, um einen spannenden Kampf zu garantieren. Die erschienenen Zuschauer sollten auch bestimmt auf ihre Rechnung gekommen sein. Vom Anfang an entwickelte sich ein überaus schnelles, äußerst wichtiges Spiel. Ungünstig, nur auf Erfolg spielend, versuchen beide Mannschaften zu Tore zu kommen. 17 Minuten vergangen, ohne Hundsfeld im Anschluß an einen guten Durchbruch das 1:0 herstellen kann. 7 Minuten später gleicht Adler durch Handlmeier aus. Trotz aller Anstrengungen bleibt es bis zur Pause 1:1. Drei Minuten nach Wiederbeginn erhöht Hundsfeld ebenfalls durch Handlmeier auf 2:1. Unverdroßen kämpft Adler, die ohne Zweifel in ihrer Sturmreihe das wuchtigere Spiel zeigen, um den Ausgleich. 6 Minuten später erwischt der Halblinke den Ball, täuscht geschickt, schon steht das Spiel wiederum unentschieden 2:2. Die darauf folgende Drangperiode Adlers bleibt erfolglos. Als dann Hundsfeld plötzlich einen Zwischenstopp einlegt, muß sich die Hintermannschaft Adlers zum dritten Mal geschlagen bekennen. Ungeheure Aufregung beherrscht nunmehr die Spieler. Dabei passiert dem rechten Verteidiger Hundsfelds das Mißgeschick, den Ball im Strafraum mit der Hand zu spielen, so daß Adler abermals durch 11-Meter auf 3:3 gleichziehen kann. Die letzten 20 Minuten bringen wechselnde Angriffe. Da aber beide Hintermannschaften äußerst sicher und vorsichtig arbeiten, werden weitere Tore nicht erzielt, so daß Adler mit dem Schlußpfiff des Spiels gerecht amtierenden Schiedsrichters als Gruppenmeister freudentstehend das Feld verläßt.

**SilKick-VfL 1:0.** In dem jederzeit flotten Spiele hat VfL eine sehr gute erste Halbzeit, kann aber zu keinen Erfolgen kommen. Die zweiten 45 Minuten bringen ein offenes Spiel, wobei SilKick in Mitte der Spielzeit zum einzigen Tor kommt.

**Sportfreunde—1930 4:2.** Die Niederlage kommt für 1930 etwas überraschend, findet aber seine Erklärung darin, daß die Hintermannschaft der Sportfreunde in außerordentlich guter Form war. Dadurch kam es, daß 1930 zur Pause bereits 3:1 geschlagen war und am Schluß 4:2 im Hintertreffen endete.

**Lansch—Herold 2:2.** Die erwartete Überlegenheit Herolds stellte sich nicht ein. Da Lansch im Gegenteil eine völlige gleichwertige Partie bot, entspricht das Resultat dem Spielverlauf.

**Vorwärts—Alemania 2:0.** Schwere, als gedacht, fiel Vorwärts der Sieg zu. Minuten vor dem Halbzweipfiff fabrizierte Alemania ein Eigentor, sodas

Vorwärts zu einer billigen Führung kam. In der zweiten Hälfte sind die Stadionsite etwas besser, können aber nur durch 11-Meter das Endergebnis herbeiführen.

**Sturm-Herrnprotsch 2:2.** Schlechte Stürmerleistungen Sturm und einige unsichere Abwehrleistungen der Hintermannschaft brachten Herrnprotsch bis zur Pause ein 2:0 ein. Die zweite Hälfte bietet dann Sturm die bessere Gesamtleistung, sodas es wenigstens zum Ausgleich reicht.

**Eintracht—Asanla 4:1.** Eintracht legt von Anfang an ein hohes Tempo vor, sodas ihr Sieg zur Halbzeit mit 3:0 bereits feststeht. In der zweiten Hälfte erzielt jede Mannschaft noch ein Tor, damit das obige Resultat herbeiführt.

**Schlesien—Pfeil 3:1.** Durch die zu Sieg hat sich Schlesien endgültig die zweite Stelle in der Tabelle gesichert. In der ersten Halbzeit konnten Strahlen nur zu einem Tor kommen. Obwohl Pfeil in den zweiten 45 Minuten eine bessere Gesamtleistung aufbringt, können sie den Sieg Strahlen nicht verhindern.

**VfB—Kauld 3:2.** Mit außerordentlichem Interesse war VfB bei der Sache. Obwohl mit 10 Mann spielend, führen sie zur Halbzeit 1:0. Nach dem Wechsel hat VfB gezwungen mit 9 Mann zu spielen, sodas Kauld der Ausgleich möglich wird.

**1928 Schlesien 1:0.** Das Resultat entspricht der Gleichwertigkeit beider Mannschaften. Erst eine Viertelstunde vor Schluß konnte 1928 das siegreiche Tor erzielen.

**Union—PSB 2:2.** Bereits nach einigen Minuten geht Union in Führung. Da aber PSB mit allen Mitteln kämpft, ist der knappe Vorsprung bald aufgehoben und bis zur Pause ein 2:1 hergestellt. Nach dem Wechsel bringt Union seinen Gegner stark in Verwirrung, sodas der Ausgleich bald und das Siegestor erzielt wird.

**Oswitz—Stern 2:4.** An der 2:0-Führung, die Stern in kurzer Zeit erzielt hatte, trägt der Torhüter der Oswitzer die größte Schuld. Nach ein drittes Mal ist Stern vor der Pause erfolgreich. In der zweiten Hälfte ist Oswitz immer geworden, sodas sie zunächst auf 3:2 aufholen können. Ein 4. Tor Sterns sichert den Größeren aber den Sieg.

**Rothsüßen—Rosenthal 1:2.** Rosenthal hatte seinen Gegner ausnehmend unterschätzt und mußte hart kämpfen, um die zu knappen Siegtor erringen zu können.

**Katzen—Domslau 1:0.** Domslau hatte es sich bestimmt nicht träumen lassen, dieses Spiel zu verlieren. Ein schneller Durchbruch Katzens, ein entschlossener Schuß und das Endresultat stand bereits Mitte in der ersten Hälfte fest. Da Katzen geschickt verteidigt, können sie den Vorsprung halten.

**Blaugelb—Diana 4:1.** Diana konnte in Grönelche nicht bestehen und mußte sich zur Pause bereits 3:1 geschlagen bekennen. Im Gefühl des sicheren Sieges entwickelte sich in der zweiten Hälfte ein offenes Spiel, wobei Blaugelb noch zu einem vierten Tor kommt.

### Blitzturnier in Groß-Mochbern

Anlässlich des 20jährigen Bestehens hatte der Sportverein Einigkeit die Vereine Rotweiß, Heria und Tasmania zu einem Blitzturnier eingeladen. Gut, werben der Sport vor einer sehr starken Zuschauermenge wurde dabei geboten. In den Spielen blieb Einigkeit über Rotweiß 1:0 siegreich, während Heria einen 4:0-Sieg über Tasmania herausholte. Im Spiel der Unterlegenen mußte sich Tasmania von Rotweiß mit 3:0 schlagen lassen, während der Gastgeber Heria im Endspiel mit 2:0 schlug.

**Weitere Resultate.** II. Mannschaften: Diana—Blaugelb 2:0. — Rothsüßen—Rosenthal 4:0. — Oswitz—Stern 1:3. — Union—1928 4:0. — Strahlen—Pfeil 6:2. — Eintracht—Asanla 2:3. — Sturm—Herrnprotsch 4:0. — Vorwärts—Alemania 6:0. — Lansch—Herold III 2:2. — SilKick—VfL 2:4. — III. und IV. Mannschaften: Lansch III—Janowitz III 4:1. — Union IV—1928 IV 4:3. — Jugend und Schülermannschaften: Oswitz—Trebütz 0:2. — Alemania Schüler—Rosenthal Schüler 4:0.

### Fußball-Notizen

**Schiedsrichter-Vereinigung.** Heut 20.30 Uhr Vollversammlung im Bezirksklub.

**ASV Stern.** Der ASV Stern führt am Mittwoch, den 9. Oktober, 19 Uhr, im Jägerhof, Gröselcher Straße, eine Filmveranstaltung durch, zu welcher die Mitglieder der Karlsruhervereine eingeladen sind. Der Eintritt ist frei, geseigt wird der Olympiafilm.

### Handball

**Zweistellige Siege — Freie Schwimmer—5. Abt. — 1925—1897 — 6.—8. Abt. — 7. Abt. schlägt 2. Abt. glatt**

Am gestrigen Sonntag wurden erwartete Ergebnisse erzielt.

**6. Abt.—8. Abt. 13:2 (6:0).** Ein Sieg in dieser Höhe hatte man nach den Leistungen des Bezirksmeisters nicht erwartet. Schon zur Halbzeit war 8. Abt. mit 6:0 im Nachteil. Allzu schlechte Stürmerleistungen von seiten der 8. Abt. brachte ihnen eine zweistellige Niederlage.

**7. Abt. I—2. Abt. I 8:2 (4:1).** Das die 2. Abt. so hoch verlieren wird, kommt als Überraschung. Trotzdem die 7. Abt. fast drei Viertel des Spieles mit 10 Mann spielen mußte, konnte sie bis zur Pause schon klar 4:1 führen. Nach dem Wechsel dasselbe Bild. 7. Abt. ist weiter tonangebend. Bis Schluß kommt obiges Resultat zustande.

**1825 I—1897 I 14:8 (6:5).** Die 1925er hatten stark zu kämpfen, um die schnellen Angriffe der Athleten abzuwehren. Eine 2:0-Führung wird von den Athleten ausgeglichen. Trotzdem gelingt es 1925 bis zur Pause eine knappe Führung herauszuholen. Nach der Pause wird das Spiel von 1925 flatter durchgeführt. Die Athleten waren dem Tempo

nicht gewachsen und mußten sich mit einer zweistelligen Niederlage zufriedengeben.

**5. Abt. I—1. Abt. II 8:1 (3:0).** Bis zum Wechsel war die 1. Abt. der 5. Abt. gegenüber ein vollständig überlegener Gegner. Trotzdem machte sich nach der Pause die größere Spielerfahrung der 5. Abt. he verbar, bis Schluß wurden 5 weitere Tore erzielt und somit der Sieg sicherstellt.

**Stabelwitz I—1928 II 7:0 (4:0).** Daß 1925 ein gefährlicher Gegner ist, bekam gestern Stabelwitz zu spüren. Nach vollständig ausgeglichenem Spiel konnte Stabelwitz nur mit einem Tor Unterschied den Sieg sicherstellen.

**Freie Schwimmer I—5. Abt. II 11:2 (8:1).** Ein vollständig überlegenes Spiel wurde von den Freien Schwimmern bis zum Wechsel durchgeführt. Nach der Pause ging die 5. Abt. etwas mehr aus sich heraus und durch allzu harte Spielweise gelang es ihnen eine weit höhere Niederlage zu verhindern.

**8. Abt. II—9. Abt. II 8:2 (3:1).** Durch diesen Sieg hält sich die 6. Abt. II immer noch in der Spitzengruppe. Während die 6. Abt. bis zur Halbzeit stark zu kämpfen hatte, konnten sie nach der Pause durch Begrünstigung des Windes diesen hohen Sieg herausholen.

**Weitere Resultate:** 12. Abt. I—Stabelwitz III 8:2. — Freie Schwimmer III—1925 III 9:3. — Stahlen I—1925 IV 4:0. — 7. Abt. III—8. Abt. III 5:5. — 2. Abt. II—Stabelwitz II 8:0. — 6. Abt. III—Stabelwitz IV 10:0. — 2. Abt. III—6. Abt. IV 7:4. — 12. Abt. Igd.—1. Abt. Igd. 5:4. — 1911 I—Freie Schwimmer II 9:6. — Freie Schwimmer Igd.—4. Abt. Igd. 2:6. — 1925 Igd.—8. Abt. Igd. 16:0. — SilKick Sportlerinnen—9. Abt. Sportlerinnen 4:1. — 12. Abt. Schül.—1925 Schül. I 1:3. — 6. Abt. I. Schül.—8. Abt. I. Schül. 3:1. — 6. Abt. 2. Schül.—Dt. Lisa Schül. 1:0. — 1925 2. Schül.—7. Abt. Schül. 3:7. — 1925 3. Schül.—Stabelwitz 2. Schül. 0:0.

### Freie Turnerschaft Breslau E. V.

**Quartiere für den Kreisturnus!** Es werden ca. 20 Quartiere benötigt. Wir bitten, dieselben an Gen. Max Scholz, Leuthenstr. 6, zu melden. Bitte angeben, ob Turner oder Turnerin in Frage kommt.

**Achtung Frauen!** Die erste Lehrstunde findet am Dienstag, den 4. Oktober, 20—22 Uhr, für die 1., 3., 9. und 12. Frauen-Abteilung in der Turnhalle Friedrichs-Ebert-Schule statt. Die Leiter sind abendort.

**Die Vorsitzenden aller Männer-Abteilungen** kommen heute 17 Uhr zu einer Besprechung nach dem Kartellbüro. Dasselbe Ausgabe des Materials für das Schau-turnen.

**Gruppe Nord.** Die Lehrstunde für Geräteturnen findet am Dienstag, 4. Oktober, ab 20 Uhr, in der Turnhalle, Kreuzstr., statt. Die 1., 3., 5., 6., 8. und 12. Männer-Abteilung bitte ich, sofort die Meldung der Kampfrichter zum Serienwettkampf anzugeben.

**2. Männer-Abt.** Heut, 19.30 Uhr, Funktionärsitzung im GW.

**7. Männer-Abt.** Freitag, 7. 10., nach dem Turnen Versammlung. Vilmvortrag Olympiafilm.

### Arbeiter-Athleten-Bund Kreis I Schlesien

#### Kampfabend bei West 21!

Am Freitag hielt in der Turnhalle, Wildstr., die Kraftsportvereinigung West 21. einen Kampfabend im Ringen ab, der von den Bezirksvereinen gut besucht war und nach schönen Kämpfen nachstehende Resultate brachte: In den einleitenden Jugendkämpfen trennten sich Matiska (1911) mit Mokwa (West) unentschieden, Sardon (1897) siegte durch Hüftzug über Kern I (West), während Seidelmann (1911) in 34 Sekunden Kern II (West) warf. Bei den Seniorenkämpfen lieferten sich im Fliegengewicht: Herb. Pätzold (1897) mit Klitznack (West) einen harten Gang, der ausgeglichen remis verlief. Drei Leichtgewichtskämpfe brachten Nachwuchs von West auf die Matte, die wie folgt endeten: Mithk (1911) wirtf Mann durch Schleuder, Sibirer (Nordost) bringt Gregor durch Schulterschwerung die Niederlage bei und Gimmur (1911) siegt über Schlehahn. In den Mittelgewichtskämpfen waren sich die Gegner sehr gleichwertig, sodas sich Burow (Nordost) gegen Haupt (West), Malek (1897) mit R. Neumann (West), sowie W. Walloschke (1911) gegen Sygo (West) sämtlich resultatlos trennten.

### Tschechische Ringer in Schlesien!

Eine Auswahlmannschaft des Tschechischen Kraftsportverbandes, wird am Wochenende im Bezirk Bergland des Schlesischen Arbeiter-Athleten-Kreises drei Mannschaftskämpfe im Ringen austragen, der einen Aufschluß über das beiderseitige Stärkeverhältnis bringen dürfte. Ihr erster Gegner ist am Sonntagabend, den 8. Oktober, um 19 Uhr, in Langenbielau, der Alt-Kreismeister „Einigkeit“, der den Tschechen wohl einen großen Kampf liefern dürfte. Am Sonntag, den 9. Oktober, starten sie um 14 Uhr in Tannhausen, und um 20 Uhr in Schlegel gegen die dortigen Bundesvereine, die alles dransetzen werden, um günstig abzuschneiden.

### Kleine Sportnachrichten

**Achtung! Sportlerjugend!** Am Mittwoch findet eine wichtige Jugendversammlung aller Genossen, die auf dem Boden der Aktiengemeinschaft stehen, statt. Alle sind um 20 Uhr Siebenhufener Str. 11.

**Gruppe Freie Menschen.** Dienstag 4. Oktober, 20 Uhr, im Zimmer 7/8 des GW Vierteljahrsversammlung. — Unsere Gymnastikabende finden ab 1. Oktober nicht mehr Donnerstag, sondern jeden Sonntag ab 20 Uhr an bekannter Stelle statt. Die noch nicht abgelieferten Abschnitte des Rundschreibens sind bis Dienstag, den 4. Oktober, in der Gruppe abzugeben.

**Achtung Klettendorf!** Alle jungen Mädchen und Frauen, welche gewillt sind, Turnen und Gymnastik zu treiben, treffen sich Di., 4. 10., 20 Uhr, Turnhalle. Gründung einer Frauenabteilung.

**Freie Esperanto-Vereinigung Breslau:** Die., 4. 10., 20 Uhr, Radioheim, Übungabend. — Do., 6. 10., 22.30 Uhr, Rundfunkvortrag des Gen. Treutler.

**Arbeitersamaritaner, Kolonne Groß Breslau**  
Der am Dienstag fällige Kolonnenabend findet nicht im Gewerkschaftsbaus, sondern im Zwingersgymnasium statt.

### Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands

**C-Gruppe Breslau**  
Nächste Monatsversammlung Donnerstag, 6. 10., 20 Uhr, Heim, Paradiesstr. 17. Gen. Pruszyk: „Hat die Arbeiterschaft noch ein Interesse am Rundfunk?“ Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erschieren aller.  
Kurzwellenamateure: jeden Sonnabend, 20 Uhr im Heim.



### SAP

Bezirk Mittelschlesien Sekretariat Breslau, Kleine Holzstraße 3. Telefon 547 68.

**Achtung! Stadtleiter und Distriktleiter**  
Es fehlen noch die Angaben der Betriebe in den Stadtleiten sowie die Zeitangaben von Arbeitsbeginn und -ende. Am Donnerstag sollen Werbemaßnahmen der SAZ verteilt werden. Umgehende Meldung ist daher unbedingt notwendig.

**Engerer Vorstand:** Dienstag, 4. 10. 19 Uhr im Parteibüro.

**Erweiterter Vorstand:** Donnerstag, 20 Uhr, Gasthaus zum Stadtgraben, Neus Gasse 29.

**Funktionärsversammlung** Freitag, 7. 10., Eichen-garten, Enderstr.

**Distrikt 18:** Heute abend fällt die Versammlung aus.  
**Distrikt 24:** Dienstag, 20 Uhr, Distriktsversamm-lung, Wolf, Hedwigstr.

**Distrikt 23, 24, 28, 38:** Mittwoch, 20 Uhr, Frauen-versammlung, Hennig-Auschan, Fürstentstraße.  
**Stadtleit Nord:** Weibliche Funktionäre! Dienstag, 4. 10., 20 Uhr, im Karl-Mann-Heim, Mohlgasse, Zusammenkunft.

**SAP Zimpel-Bischhofswalde:** „Die Frau im Klassenkampf“ ist das Thema des Roten Abends Donnerstag, 6. 10., 20 Uhr bei Witta, Zimpel Straße. Sprech-chor, Rezitation, Gesang, turnerische Vorführungen. Alle Genossinnen und Genossen sind eingeladen.

**Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Kinderfreunde Breslau**  
Wochenzeitel vom 3.—9. Oktober 1932  
Zentrale Mitteilungen: Diese Woche Arbeitsun-geheuerheiten. Jeder Helfer seiner Abteilung ersucht bestimmt, da wichtige Aufgaben zu erledigen sind. — Achtung! Jungfalkenhelfer! Mo., 20 Uhr, Heim Scheitig, Jungfalkenhelferstzung, Tagesord. Ausgest. lustiger Gruppennachmittag. Freitag: Alle Falken und Helfer nehmen am Spiel und Sporttag für alle Arbeiter-kinder teil. Teilnehmerkartenausgabe Mittwoch von 16—17 Uhr in sämtlichen Heimen der Abteilung. Treffen 9.30 Uhr an der Gr. Mochberner Str. Sportmaterial sowie Absteckfahnen und Wimpel mitnehmen. Auch Eimer und Schöpfkelle zur Getränkeausgabe. — Achtung Helfer! Sbd. Heim Gröselchen, 20 Uhr, Wochen-endabsteckkurs, Leiter: Gen. Willi Geburt. Fortsetzung in Praxis von Papper, Papper und Holzartstein. So., früh 10 Uhr, in demselben Heim. Abt. bringen Werkzeug und Material mit, jeder Teilnehmer Papier und Bleistift. Abt. 1. Obbauer Tori Di. Nestf. II Heim, Baschka Kastanien und Eichen mitbringen. Mt. Nestf. Heim, Just. Nachm. — Abt. Scheitig: Mo. Nestf. Heim, Jungf. Wiese, Di. Jungf. Gesellschaftsspiel, Mi. Rottf. Heim, Do. alle Falken Wiese, Fr. alle Falken Bestf. am Sport-, 8 Uhr, Brausebad. 10 Pf. mitbringen. — Abt. 3. Odertor: Mo. alle Falken im Heim, Di. Jungf. I Liedernachm., Jungf. II bunter Nachm. Mi. Rottf. I Brettspiele, Rottf. II Basteln. Do. Nestf. I Basteln, Fr. Nestf. II Basteln. Spielmannung über. — Achtung Eltern! 20 Uhr Heim, wichtige Elternversammlung. Thema: Der sowjetrussische Arbeiter und seine Kinder. — Abt. 4. Nikolaifort: Gruppennachmittag wie bisher. Abt. 5. Gröselchen: Mo. Rottf. u. Jungf. Wiese, Di. Nestf. Spiele Heim, Mi. Jungf. Arbeitsgen., Do. Rottf. Lesen und Lieder, Fr. Bettel, am Sporttag d. Ortgr. Sonntag Sport. — Abt. 7. Innere Stadt: Di. Rottf. Brett-spiele, Do. Nestf. Basteln, Do. Jungf. Lieder u. Sprech-chor m. Rottf., Fr. Spiele u. Sport, d. Ortgr., alle Falken nehmen teil. — Abt. 8. Dürrgoy: Mo. Nestf. Heim, Di. Rottf. u. Jungf. Arbeitsgen., Empörung der Unterdrückten in Vergangenheit, Mi. Nestf. Heim, Mi. u. Do. Zweigefahrt ins Freidenkheim. Filken Fr. Bet. am Spiel u. Sport, früh 7 Uhr am Hippelstr. — Abt. 11. Pöpelwitz: Gruppennachmittag wie immer. Wenn keine besondere Zeit angegeben, sind die Zusammenkünfte immer 17 Uhr.

### Gewerkschaftsnachrichten

#### Deutscher Metallarbeiterverband

**Heizungsmonteur und Helfer:** Sonnabend den 8. Okt., 19.30 Uhr, Zimmer 6. Tagesordnung: 1. Der Kampf der Metallarbeiter in Niederschlesien. Referent: Bezirksleiter Koll. Timm. 2. Tarif-angelegenheiten.

**Metallarbeiterjugend:** Dienstag, 19 Uhr, treffen sich alle Heime im Gewerkschaftsbaus im Abend der Gewerkschaft. Vor dem offiziellen Thema bringen wir 15 Minuten Theaterkritik „Und Pippa tanzt“ — Die Vertreter der Jugend gehen in die Generalversammlung. Mitgliedsbuch und Vertreter-karte mitbringen.

**STADTHEATER**  
Montag, 20—gegen 23 Uhr  
**Der Zarowitsch**  
Dienstag, 20—gegen 23 Uhr  
Abonn.-Vorst. A 3  
**Der fliegende Holländer**  
Mittwoch, 20—gegen 23 Uhr  
Abonn.-Vorst. B 3  
**Mister Wu**

**LOBETHEATER**  
Täglich 20.15—gegen 22.45 Uhr  
**Die ostfriesische Straße**  
**GERHART-HAUPTMANN THEATER**  
Täglich 20.15—gegen 22 Uhr  
**Der Tiefstapler**

Eben erschienen;  
**Fritz Sternberg**  
**Der Niedergang des deutschen Kapitalismus und die Aufgaben der Arbeiterklasse**  
Vorzugspreis 4.50 statt 7.50

**Berlin**  
**Rose-Theater**  
Große Frankfurter Str. 132  
Telefon: 87 Wechsel 5422  
Dienstag, 4. Oktober  
8.15 Uhr  
**Der Hauptmann von Köpenick**  
Werbt Abonnenen!

Verantwortlich: Paul Hennack, Breslau; inseriert Herbert Scholz, Breslau. Verlag: „Sozialistische Arbeiterzeitung“ Breslau. Lohndruck: Th. Schatzky AG., Breslau, Neus Gruppenstr. 7.  
Redaktion: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1 Treppe. Telefon 206 02.  
Bezugspreis: Durch die Post bezogen RM. 2,10 und RM. 0,36 Zustellgebühr. Durch den Verlag bezogen RM. 2,10 und RM. 0,35 Zustellgebühr. Unter Kreuzband RM. 2,10 zusätzlich RM. 1,30 Porto monatlich.  
Expedition: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1 Treppe. Telefon 206 02.  
Inseratenpreis: Berechnung erfolgt auf Grund unserer Tarife.  
Alle Zahlungen sind zu leisten an Walter Geburt, Breslau 6, Kleine Holzstraße 3. Postcheckkonto Breslau 757 89 oder Städtische Sparkasse Breslau Konto Nr. 102 92.

Montag, den 3. Oktober 1932, 20 Uhr  
**Großer Konzertsaal**  
**1. Abonnement-Konzert**  
der Schles. Philharmonie  
Dir.: Franz v. Hoellin, Sol.: Edwin Fischer (Klav.)  
**Beethoven-Abend**  
Karten in der Geschäftsstelle (Stadttheater) und Abendkasse

**Radoboul**  
**Kurbad Nizza-Bad**  
alle Bäder der Neuzeit. Elektr. Licht u. Warm-bäder, Kamliendampfbäder, Kamillen-Inhalation, Sauerstoffbäder, Kohlensäurebäder, Fichtennadel-bäder, Warmbäder 1. u. 2. Klasse; Massage und Fußpflege auch außer dem Hause.  
Februar 729 68

**Genossen Beachtet unsere Inserate!**

# Der chinesische Kuli als Vorbild

## An der Hungergrenze — Der Angriff auf die Volksgesundheit — Der Tod geht um

Die spinale Kinderlähmung grassiert. Unheimlich, unaufhaltsam fordert sie Opfer nach Opfer. Die Ärzte stehen hilflos der Krankheit gegenüber. Die Bevölkerung ergreift Unruhe.

Allen Verheimlichungsversuchen zum Trotz sickert durch, daß diese unheimliche Krankheit in vielen Landstrichen Deutschlands und jetzt auch in Berlin zum Teil epidemischen Charakter angenommen hat. Schulen werden geschlossen, Ferien sollen verlegt werden. Die Herbstimpfungen sind abgesagt worden.

Von ärztlicher Seite wird zwar behauptet, daß die spinale Kinderlähmung keineswegs mit Unterernährung in Zusammenhang gebracht werden dürfe. Daß auch völlig gesunde, gut ernährte Kinder davon betroffen würden. Zugegeben!

Aber eins steht fest, Epidemien, welchen Krankheitscharakter sie auch sein mögen.

**„Die Partei ist die höchste Form der Klassenzusammenfassung des Proletariats.“ (Lenin)**

neuartige Krankheitserscheinungen so schwerer Art treten immer nur dann in der Bevölkerung auf, wenn der Volkskörper durch Verelendung, Not und Unterernährung so zermürbt ist, daß er den Krankheitsregenen keinen Widerstand entgegen setzen kann.

Der preussische Staatsrat befaßte sich bei der Beratung des Wohlfahrtsrats mit dem Gesundheitszustand der Bevölkerung in Preußen, und es mußte eine erschreckende und mehr als alarmierende Verschlechterung des gesamten Gesundheitszustandes der Bevölkerung festgestellt werden. Dennoch wurden im Voranschlag der Etat für das Gesundheitswesen von 165 auf 145 Millionen Mark herabgesetzt.

Nach Aussage der Berliner Schulaufsicht sind von 550 000 Schulkindern 165 000 schulscheidungsbedürftig;

**50 000 kommen ohne Frühstück zur Schule.**

Nach einer Mitteilung der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ nimmt die fast überwundene Rachitis, eine typische Hungerkrankheit, wieder stark zu. Auch die

**Erkältungskrankheiten, Grippe, Lungenentzündung, wachsen um 30 bis 40 Prozent.**

Ursache ist nach Ansicht der Aerzte der Mangel an wetterfester Kleidung. (Und die Unterernährung?)

Die „Medizinische Welt“ hat eine Rundfrage veranstaltet, deren Ergebnis zeigt, daß weite Schichten des deutschen Volkes an die Grenze des Hungers herangekommen sind. Der allgemeine Ernährungszustand, insbesondere der Frauen und Kinder, hat sich erheblich verschlechtert. Bei einem großen Teil der unbemittelten, besonders der arbeitslosen Bevölkerung enthält die Ernährung nicht mehr die notwendige Kalorienzahl.

Nach Durchprüfung der Wirtschaftsbücher arbeitsloser Familien hat ein Arzt festgestellt, daß die Kalorienzahl pro Kopf und Tag vielfach nur 1400 bis 1500 be-

trägt, während ein gesunder, erwachsener Mensch, der keine körperlichen Arbeiten verrichtet, mindestens 2300 benötigt.

Immer größer wird die Zahl der rachitischen Kinder, deren Eltern die zur Heilung notwendigen Lebens- und Nahrungsmittel nicht kaufen können. Trotz aller Bemühungen der privaten und öffentlichen Wohlfahrt dürfte etwa ein

**Viertel der Gesamtbevölkerung an der Grenze des Hungers stehen.**

Das Statistische Amt der Stadt Berlin hat über die „Kosten des notdürftigen Unterhaltes für Lohn- und Gehaltsempfänger“ in Berlin, das heißt über einen „Unterhalt, der die Fristung des Lebens und die Erhaltung der Arbeitskraft gewährleistet“, ein Gutachten erstattet, in dem es heißt:

„... daß man den Verbrauch von Butter, Eiern, Obst und Fleisch wird einschränken müssen, weil diese Lebensmittel einen nur notdürftigen Unterhalt zu sehr verteuern würden.“

Dafür sind in erster Linie Schmalz, Margarine, Brot, Nahrungsmittel, Kartoffeln und Gemüse zu berücksichtigen.“

„Der japanische oder chinesische Kuli“, sagt dieses Gutachten weiter, „kann sich unbedenklich mit Reis und wenigen Zusätzen ernähren,

denn in 1200 Gramm Reis erhält er neben 72 Gramm Eiweiß 3900 Kalorien und soviel verbraucht er für seine Muskelarbeit.“

Dieses Gutachten ist nie veröffentlicht worden, es hätte ja auch nur als Alarmsignal für die deutsche Arbeiterklasse dienen können. Und davor hütet man sich doch! Noch liegen

in die Arbeiterorganisationen nicht am Boden, deshalb Vorsicht mit der Veröffentlichung solcher Gutachten.

Herr von Papen kündigte bei seinem Regierungsantritt dem „Wohlfahrtsrat“ den Kampf an und in seiner ersten Notverordnung wurden Unterstützungen, Renten und Kindzuschüsse weiter gekürzt. Die Herren haben offenbar vergessen, daß es eine Volksgesundheit gibt, die ruiniert werden kann.

Aber nicht nur die Gesundheit der Arbeitslosen, Wohlfahrtsempfänger, Rentner usw. ist durch den ständigen und wiederholten Abbau gefährdet und zum Teil schon ruiniert worden, sondern ganz allgemein ist das Lebensniveau der Arbeiterschaft, auch der noch beschäftigten, so herabgedrückt worden, daß gesundheitliche Schäden nicht zu vermeiden sind.

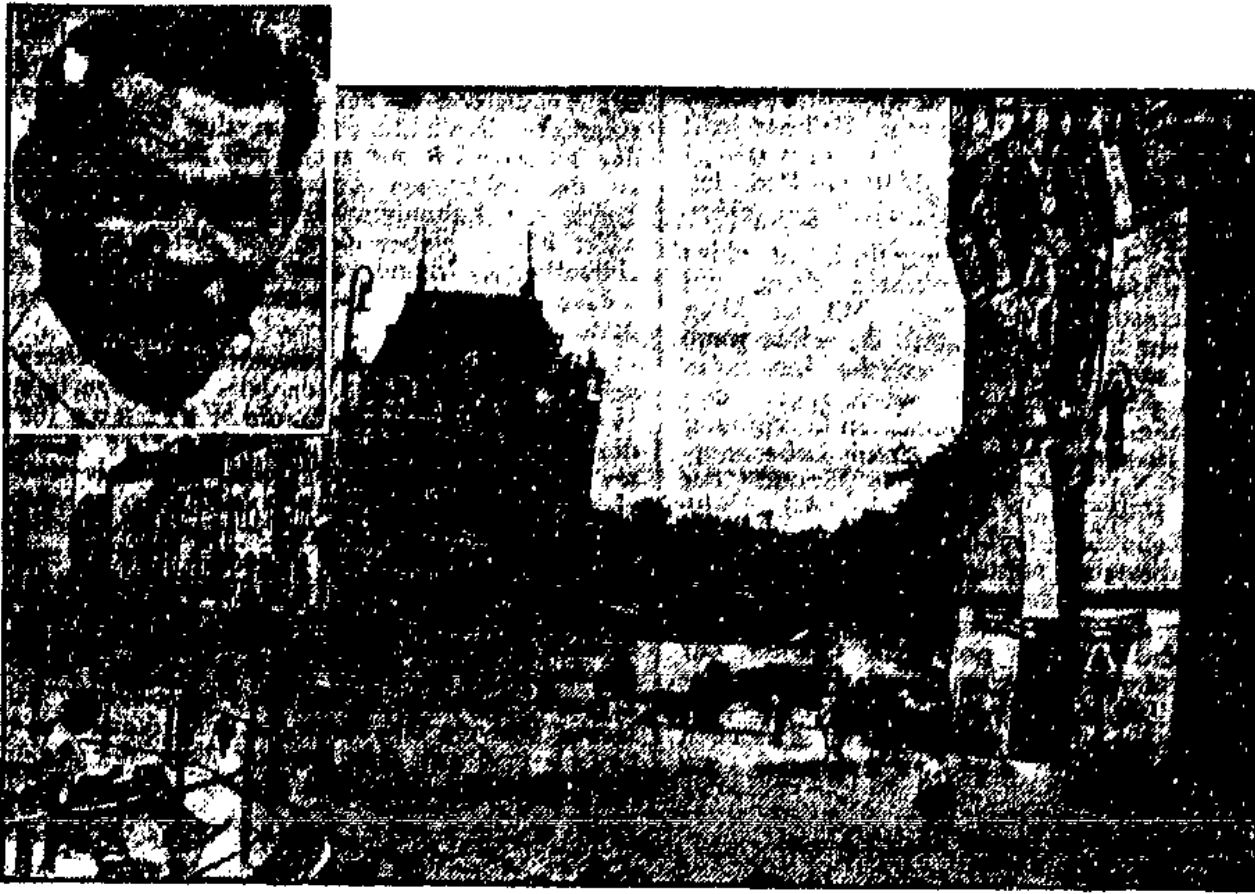
Der Durchschnittslohn eines Industriearbeiters betrug im April 1932 nur noch 22,70 Mark gegen 42,20 Mark im Jahre 1928. Die gesenkten Löhne werden weiter abgebaut.

Das sind nur ein paar Beispiele für den allgemeinen großen Angriff auf die Volksgesundheit.

Bald werden wie im Kriege und in der Inflation wieder jene „ärztlichen Autoritäten“ auftreten, die „beweisen“, daß es das gesündeste ist, wenig und schlecht zu essen. Niemand wird ihnen freilich mehr glauben, niemand glaubt ihnen auch, wenn sie behaupten, daß die Ausbreitung von Epidemien wie der spinale Kinderlähmung nichts mit dem Hungerzustand von Millionen Deutschen zu tun habe.

Der Tod und der Hunger gehen um in Deutschland! Wann machen die Proleten mit diesem Spuk ein Ende? M. M.

## Nischinowgorod heißt jetzt „Gorki“



Platz am Kreml des bisherigen Nischinowgorod, der älter ist als der Kreml von Moskau. Oben links: Maxim Gorki, der Arbeiter-Dichter, der jetzt sein 40 jähriges Dichters-Jubiläum feierte. Aus diesem Anlaß beschloß die Sowjet-Regierung, die westrussische Handelsstadt Nischinowgorod, die Geburtsstadt des Dichters, auf den Namen „Gorki“ umzutauften.

## Bauhaus kommt nach Berlin

Dresden, 1. Oktober. CNB. Das endgültige Schicksal des Bauhauses ist nunmehr entschieden. Der Institut hat heute seine Pläne gegeben. In einer Schlussansprache an die Studenten hat Direktor Mies van der Rohe mit, daß es gelungen sei, die weitere Existenz des Institutes zu sichern. Es wird nach Berlin überführt werden. Die Verhandlungen über die Verbringung stehen vor dem Abschluß.

## Moskau Maxim Gorki feiert

In Anwesenheit der Mitglieder der Regierung, des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei und angesehener Vertreter bildender Kunst, Literatur und Theaters wurde zahlreicher gesellschaftlicher Organisationen im Großen Theater die Jubiläumfeier für Maxim Gorki statt. Auch die Mitglieder des Diplomatischen Korps und die Vertreter des Auslandspreises nahmen an der Feier teil. Auf der Tribüne bemerkte man Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Jermolow und andere hervorragende Führer der Sowjetunion und der Kommunistischen Partei. Das Erscheinen des Jubilars wurde im Saale begeistert begrüßt. In feierlicher Sitzung hat die Regierung die Verleihung des Leninordens an Maxim Gorki verfügt und außerdem die Umbenennung der Stadt Nischinowgorod, wo Maxim Gorki geboren wurde und sein Jugendjahr verlebte, in Maxim-Gorki-Stadt angeordnet.

## Prügelnder Kaplan

Am Tage der heiligen Landtagswahl ging ein Koblenzer Nationalsozialist mit seiner Frau und einer befreundeten Oberlehrerin in Moselweck spazieren. Als sie sich an einer Straßenecke mit dem Graf „Heil Hitler“ verabschiedeten, kam der Pfarrer von Moselweck mit seiner Schwester, einer Nichte und dem Kaplan vorbei. Letzterer bezog den Graf der Nationalsozialisten auf sich. Da er sich provoziert fühlte, ging er der Weib nach und stellte sie zur Rede. Nach kurzer Auseinandersetzung schlug er dem Graf ins Gesicht. Das Gemetzel veranlaßte den Kaplan zu sechs Wochen Gefängnis und betonte in der Urteilsbegründung, daß man von einem Christen mehr zu herrschen erwarten könne. Er habe durch seine Handlung dem Ansehen der geistlichen Standes schwer geschadet.

## Schiffuntergang bei Skagen

Göteborg, 1. Oktober. Der der polnischen Staatsregierung gehörende 5000 Tonnendampfer „Nimrod“ in Gdingen ist nach Zusammenstoß mit einer finnischen Bark bei Skagen untergegangen. Ein Göteborger Dampfer hat 32 Mann der Besatzung retten können.

## Große Überschwemmungen in Mexiko — 14 Tote

Mexiko, 2. Oktober. Der nördliche Teil von Mexiko ist von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. Bisher wurden 14 Tote gemeldet. In den von der Katastrophe heimgesuchten Gebieten sind Tausende obdachlos.

## Werbt Abonnenten!

## Der Kaiser ging, die Generäle blieben

Ein deutscher Roman von THEODOR PLIVIER

Copyright 1932 by MALIK-VERLAG A.-G., Berlin W 50. Alle Rechte, besonders die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Verfilmung und Radioverbreitung, vorbehalten.

„Ich glaube, Genossen, wir lassen uns keinen Sand mehr in die Augen streuen. Hier bei Schwartzkopf fällt keiner mehr auf so was rein!“ Dabei reißt er das Flugblatt ab und wirft es weg. Und niemand protestiert — die Maschinenfabrik Schwartzkopf ist eine Hochburg der Unabhängigen und der Revolutionären Obleute.

Auch in der AEG, Voltastraße, bei Siemens, in den Elektrizitätswerken, in den Gießereien und Werkzeugfabriken, in allen Berliner Betrieben stehen die Arbeiter und diskutieren über das letzte Flugblatt der SPD. Nicht überall ist die Stimmung so einheitlich gegen die politische Führung der Sozialdemokraten gerichtet wie bei Schwartzkopf. In vielen Betrieben bemühen sich die Vertrauensleute der alten Partei noch erfolgreich um die Führung der Belegschaft. Aber in der Kaiserabkündigungsfraße sind selbst die SPD-Arbeiter nicht mehr zu Kompromissen geneigt. Wilhelm II., der für den Krieg verantwortlich gezeichnet hat, muß sofort verschwinden.

Die Arbeiter warten auf den Ruf zum Generalstreik. Aber das Zeichen zur Aktion wird nicht gegeben. Die Räder laufen wie immer, die Betriebe produzieren weiter. Und die vom Kabinett des Prinzen Max geforderte „Nationale Verteidigung“ droht verwirklicht zu werden.

Das Signal zur Aktion? Nicht die Gewerkschaften haben es gegeben, nicht die Sozialdemokratie, nicht die Unabhängigen, — der kleinen illegalen Gruppe revolutionärer Obleute und ihrem Leiter Emil Barth, einem Außenseiter der Po-

litik, blieb es vorbehalten, unterstützt von den Spartakusleuten, die Berliner Arbeiter zum Kampf aufzurufen.

Emil Barth hat aufregende Tage hinter sich. Am Sonntag wurde der Leutnant Waiz verhaftet. Im Anschluß daran wurde am Dienstag eine in viele Einzelheiten der Bewegung eingeweihte Genossin zu einer polizeilichen Vernehmung vorgeladen. Am Mittwoch wurden die Obleute in ihrem sichersten Lokal aufgestöbert. Barth, der als Leiter die sofort abgebrochene Versammlung verließ, geriet vor dem Haus in die von drei vorfahrenden Lastwagen abspringenden Polizisten hinein. Wie angenagelt blieb er stehen, aber er fand die richtige Geste.

„Was ist denn hier los?“ fragte er scheinbar neugierig.

„Scheren Sie sich weg, oder ich lasse Sie arretieren!“ brüllte ihn einer der aufgeregten in das Haus stürmenden Polizeileutnants an. Am gleichen Abend wollte Barth sich von einem Genossen einen Anzug aus seiner Wohnung holen lassen, die er seit der Verhaftung des Pionierleutnants nicht mehr aufgesucht hatte. Als er von der Straßenbahn abstieg, erblickte er seinen dreijährigen Jungen, der auf ihn zulief, gleich danach sah er seine Frau aus der offenen Tür eines Sargeschäftes herauskommen.

Barth erriet sofort die Zusammenhänge. Als er drei Tage vorher von Hause weggegangen war, lag sein ältester Sohn grippekrank und mit Fieber im Bett.

Er folgte seiner Frau in den Hausflur. „Montag nacht ist er gestorben, um sechs wird er eingesargt, du kommst gerade zu recht.“

Barth blickte auf seine vergräunte Frau und den an ihr Kleid geschmiegteten Jungen. Ueber ihre Schultern weg sah er ein Kind mit rachitischen Beinen über den Hof laufen. „Auch wenn Vater und Mutter, wenn Bruder und Schwester auf dem Totenbett liegen.“ hatte er vor kurzem in einer seiner pathetischen Ansprachen vor den Obleuten ausgeführt.

Er machte sich von seiner Frau los: „Nein, es geht nicht — ich kann nicht mit nach oben. Geh schnell und bring mir den

andern Anzug, den braunen — ich muß gleich wieder weg.“

„Am Freitag ist die Beerdigung“, sagte die Frau noch, dann ging sie und verschwand mit dem Kleinen in dem dunklen Treppenaufgang. Kurze Zeit später hatte er seinen Anzug.

Und heute ist Freitag, der 8. November. In einer Küche des Berliner Ostens, wo er in den letzten Nächten Unterschlupf gefunden hatte, ist Barth sehr spät aufgewacht. Er nahm schnell einen Schluck Kaffee, dann machte er sich mit einem Genossen auf den Weg. Für 12 Uhr hatte er eine Verabredung mit Däumig und Liebknecht.

Er sitzt in einer kleinen Bierhalle; weder Däumig noch Liebknecht treffen zur verabredeten Zeit ein. Eine halbe Stunde wartet Barth voller Ungeduld, dann geht er in die Telefonzelle, das Parteibüro der Unabhängigen anrufen.

„Hier Barth — ist Däumig noch da?“ „Däumig ist verhaftet worden!“ „Däumig verhaftet?“

„Vor zwei Stunden, wahrscheinlich auch Müller und Liebknecht.“ Müller und Liebknecht, diese beiden kann Barth verschmerzen. Aber Däumig, der militärische Leiter der Obleute — am Abend vorher ist ihm ein neuer Aufmarschplan der Militärbehörde gebracht worden. Däumig hätte heute sofort den Aktionsplan der Obleute ändern müssen.

„Hören Sie, Genosse Barth?“ „Was denn noch?“ „Laukant ist unterwegs. Er sucht Sie — es handelt sich um sehr Wichtiges!“

Barth tritt aus der Telefonzelle; sein Gesicht ist blässer als gewöhnlich, die kurzschichtigen Augen hinter den Kneiferbrillen sind noch stehender.

„Wirt, zahlen!“ ruft er laut. „Bloß schnell raus hier!“ flüstert er dem Genossen zu.

Erst draußen erklärt er die Situation: „... das hängt alles mit diesem verfluchten Pionierleutnant zusammen. Ich fürchte, er hat die ganze Sache verraten. Jetzt geht es um alles. Und wir warten nicht länger. Heute abend müssen wir die Obleute zusammen-

haben, vor allem die Stobtruppführer und Kuriere.“

Sie einigen sich über die aufzustehenden Genossen und erwägen, welches Lokal sie die Zusammenkunft das sicherste sei. Barth scheidet sich für den „Musikischen Hof“. Dann trennen sie sich.

Barth geht in die Wohnung zurück, den Aktionsplan umzuändern.

Der andere trommelt alle erreichbaren Obleute zusammen. Pünktlich um 8 Uhr trifft Barth, der Lokal Die Genossen sind schon im Hubschirmraum versammelt. Nicht alle haben bescheidigt werden können, doch vielleicht wenig spät gekommen, darunter die Obleute aus den wichtigsten Berliner Großbetrieben, Wagnersmacher, Schlosser, Dreher — harte Platte, harte Köpfe. Schwelgen müssen sie aber ander, die Ausläufer der Berliner Arbeiterschaft. Vielleicht ist es kein Zufall, daß außer dem Dreher Laukant kein USP-Führer erschienen ist.

Vor zehn Monaten haben die Obleute die Berliner Arbeiter in einem großen politischen Streik geführt — nicht nur für höhere Löhne und höhere Löhne, sondern für den Frieden des Krieges und gegen den Vernichtungskrieg von Brest-Litowsk. Sie haben diesen Kampf verloren und sind nachher in die Winde und an alle Praxen verstreut worden. Aber sie haben sich wieder zusammengefunden. Unter der Militäraktion und gegen ihre Partei- und Gewerkschaftsführer haben sie den Geist der Rebellion wiedergefunden. Und jetzt sind sie bereit, die Berliner Arbeiter in den Endkampf zu führen.

Sie alle glauben, daß es der Endkampf sein wird.

Barth ist von dieser Idee besessen. Alles hat er auf diese eine Karte gesetzt, alles dafür vorbereitet, und er fürchtet, daß es morgen schon zu spät sein, daß ihm morgen alles aus der Hand geschlagen werden könne. Zu viele neue Leute sind in den letzten zehn Tagen in die Pläne der Obleute eingeweiht worden. Einer genügt, um alle den Henker auszuliefern.

(Fortsetzung folgt)

# Gewerkschaftliche Mitgliederwerbung

## Verurteilungswürdige SPD-Methoden — Konsequenter Kampf die beste Werbung

Die in allen Gewerkschaften infolge der Krise und der reformistischen Taktik eingetretenen Mitgliederverluste veranlassen jetzt die Gewerkschaftsleitungen, sich etwas eingehender als bisher mit der Frage der Mitgliederwerbung zu beschäftigen. In der ADGB-Ausschuss-Sitzung, die sich mit der Frage beschäftigte und in der zwei Referate dazu gehalten wurden, sind eine Reihe mehr oder minder brauchbarer Vorschläge gemacht worden. So sollen überall spezielle Werbekommissionen gebildet werden, die Mitgliederwerbung soll nicht mehr so planlos und in den einzelnen Verbänden ganz verschieden, sondern einheitlich für alle Gewerkschaften gemeinsam, unter Leitung der örtlichen und bezirklichen ADGB-Ortsausschüsse durchgeführt werden. Dabei sollen in Wort und Bild die Erfolge der Gewerkschaften für die Arbeiter (Höhe der für die Arbeiter durch Lohnhöhung bzw. Abwehr von Lohnabbau gewonnenen Summen, Erfolge vor Arbeitsgerichten durch Gewerkschaftsvertreter usw.) dargestellt und der breiten Arbeiteröffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Diese Vorschläge mögen ganz schön sein, doch es fehlt hier das Entscheidende, der Faktor, der allein instand ist, eine wirklich umfassende Werbung von Nichtorganisierten für die Gewerkschaften zu bewerkstelligen, nämlich der massenmobilisierende Kampf, der Erfolg der Gewerkschaften im Kampf gegen Lohnabbau und Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Die bisherigen Mitgliederverluste haben im wesentlichen ihre Ursache darin, daß die Gewerkschaften die ganzen letzten Jahre in der Abwehr gegen den Lohnabbau versagt haben, daß alle Lohnabbauverordnungen und Schiedssprüche kampflos hingenommen wur-

### Achtung! Kolporteur!

Die wichtigste Voraussetzung für regelmäßige und pünktliche Lieferung der SAZ ist die schnellstmögliche Abrechnung der Abogebühren. Wir bitten um pünktliche Ueberweisung der noch rückständigen Abogebühren für September. SAZ-Geschäftsleitung.

den und die Lage der Arbeiterschaft trotz Gewerkschaften immer schlechter geworden ist. Hunderttausende von Proletariern zogen daraus den Schluß: Mit oder ohne Gewerkschaft werden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse immer schlechter, was nützt mich eigentlich noch eine Gewerkschaft? Diese Schlußfolgerung ist zwar falsch, aber verständlich.

Wollen daher die Gewerkschaften wirklich die verloren gegangenen Massen zurückgewinnen und darüber hinaus neue Mitglieder werben, dann ist klar, daß es sich hier nicht lediglich um eine bessere Werbemethode, sondern um

eine grundsätzliche Änderung des ganzen Kurses der Gewerkschaften

handeln kann. Das heißt nichts anderes, als daß die Gewerkschaftsführung ihre Taktik des nurgewerkschaftlichen Kampfes oder besser Nurverhandelns, ihre staatsbejahende Einstellung, ihre heute zum völligen Unsinn gewordene Anerkennung des Schlichtungswesens usw. radikal aufgeben und eine Taktik des rücksichtslosen Klassenkampfes einschlagen, die ausschließlich von den Interessen der Arbeiterschaft bestimmt ist, ganz gleich, welche Konsequenzen daraus gegenüber dem Staat und der „Gesetzlichkeit“ entstehen. Für die Gegenwart heißt das praktisch, daß die Gewerkschaften jeden Lohnabbau, ob er durch Notverordnung, durch Schiedsspruch oder sonst einer angeblich gesetzlichen Maßnahme verhängt ist, mit allen Mitteln bekämpfen. Das heißt weiter, daß, soweit der betriebliche Kampf nicht ausreicht, die Machtmittel der Gewerkschaften bewußt und planmäßig eingesetzt werden in außerparlamentarischen politischen Massenaktionen gegen Kapitalsdiktatur und Faschismus.

Nur wenn so der Kampf geführt wird, ist es möglich, entscheidende Erfolge zu erringen. Nur dann werden wirklich große Massen für die Gewerkschaften wieder bzw. neu gewonnen werden, nur dann werden die Arbeitermassen auch bei evtl. eintretenden Niederlagen nicht die Gewerkschaft verantwortlich machen, sondern erkennen, daß sie sich für den nächsten Kampf um so besser rüsten und sich um so geschlossener um die Gewerkschaften scharen müssen. Das ist die beste Mitgliederwerbung für die Gewerkschaften.

Unter den neuen ADGB-Vorschlägen für die Mitgliederwerbung ist einer, den wir rückhaltlos unterstützen können, nämlich die Aufforderung an die einzelnen Gewerkschaften, sich viel

mehr als bisher um die Arbeitslosen zu kümmern,

überall Arbeitslosenausschüsse zu bilden, Arbeitslosenfunktionäre einzusetzen usw. Hier haben bisher in der Tat die Gewerkschaften sträflich versagt. Aber diese Aufforderung zur Bildung von gewerkschaftlichen Arbeitslosenausschüssen und auch die Meinung an die einzelnen Verbände, bisher nicht organisierte Arbeitslose aufzunehmen, sind nicht ganz neu. Schon im Frühjahr dieses Jahres hat der ADGB-Vorstand einen dementsprechenden Beschluß in einem Rundschreiben an alle Organisationen bekannt-

gegeben. Aber geschehen ist seitdem so gut wie nichts. Nur der Bergbau-Industriearbeiterverband und der Bauarbeiterverband haben offiziell die Aufnahme von Arbeitslosen festgelegt, alle übrigen Verbände aber haben sie entweder direkt abgelehnt, wie z. B. der DMV noch vor wenigen Wochen auf seinem Verbandstag in Dortmund, oder doch die Sache treiben lassen und nichts in diesem Sinne unternommen. Ebenso sind in den wichtigsten Städten wirkliche Arbeitslosenausschüsse gebildet worden. Soweit das geschah, fungierten sie als kraft- und tatlose Gebilde.

Es ist daher an der Zeit, daß in dieser Hinsicht nicht nur geredet und schöne Beschlüsse gefaßt werden, sondern daß wirklich etwas getan wird. Dazu ist allerdings notwendig, daß von den Gewerkschaften überall große Massenversammlungen der

Erwerbslosen einberufen werden, daß die arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder eine ganz andere Unterstützung seitens der Instanzen erfahren, daß Erwerbslosen-Vertrauensleute von den Arbeitslosen selbst gewählt werden und ihnen Sitz und Stimme in allen Verbandskörperschaften bis zu den obersten Spitzen gegeben wird.

Notwendig ist vor allem, daß die Gewerkschaften als Organisation die unerfülllichen Kämpfe für die Interessen der Erwerbslosen durchführen

und sich nicht, wie bisher, nur mit Parlamentsanträgen und Petitionen an die Regierung usw. begnügen. Hier ist ein unermessliches Werbegelände für die Gewerkschaften. Doch auch hier gilt nicht das schöne Wort, sondern die Tat, die Aktion.

## Ein Muster, wie eine Werbeaktion nicht geführt werden darf

Der freigewerkschaftliche Holzarbeiterverband hat ein zentrales Mitglieder-Werbeflugblatt herausgegeben. Da im Holzarbeiterverband in den letzten Jahren die Mitgliederzahl sehr stark zurückging, wird niemand die Notwendigkeit eines Werbeflugblattes bzw. einer besonderen Werbeaktion für überflüssig halten. Im Gegenteil. Doch ein Blick auf dieses Werbeflugblatt genügt, um zu beweisen, daß die Bürokraten, die dieses Flugblatt fabriziert haben, keine blasse Ahnung von der Stimmung in den breiten Arbeiterschichten besitzen. Daß für sie der Verband nur noch eine Filiale der SPD ist, das zeigen sie sofort am Kopf des Flugblattes, indem sie es mit dem bekannten Drei-Pfeile-Abzeichen schmücken und auch einleitend die dementsprechenden Drei-Pfeile-Lösungen in fetter Balkenschrift verwenden. Ehe überhaupt von dem Holzarbeiterverband in dem Flugblatt die Rede ist, wird für die „Eiserne Front“ geworben.

Es gehört die ganze Engstirnigkeit eines sozialdemokratischen Bürokraten dazu, um etwas Derartiges zu machen. Mit ein klein wenig mehr Intelligenz müßte er, selbst wenn er auch nur sozialdemokratische Interessen dabei im Auge hätte, sich doch sagen, daß heute große Arbeitermassen, deren Gewinnung für den Holzarbeiterverband eine Lebensnotwendigkeit ist, alles andere als Freunde der Eisernen Front sind. Sie werden daher, ehe sie eine Zeile des Flugblattes lesen, von vornherein abgestoßen statt gewonnen. Aber noch mehr: Zehntausende von organisierten Holzarbeitern, die mit diesem Flugblatt werben sollen, sind scharfe politische Gegner der SPD und dementsprechend auch ihrer parteimäßigen Eisernen Front; sie werden und müssen es ablehnen, unter diesem Zeichen für den Verband zu werben.

Sämtliche Verbandsmitglieder aber, die die Interessen ihrer Organisation im Auge haben, die bestrebt sein müssen, möglichst alle Holzarbeiter, ganz gleich welcher politischen Richtung, in die Organisation zu bringen, müssen es aufs schärfste verurteilen, daß auf diese Art das Geschick des Verbandes mit dem der SPD verknüpft wird, daß so ihr Verband für alle Schandtaten der SPD-Politik verantwortlich gemacht wird.

Aber auch der weitere Text des Flugblattes ist stellenweise so, daß er alles andere als werbend für die Gewerkschaften wirkt. So heißt es an einer Stelle: „Der Kampf der Unternehmer gegen das staatliche Schlichtungswesen hat zum Erfolg geführt (II). Die Regierung leistet willige Dienste und hilft mit, das Tarifwesen zu zerschlagen.“ Als ob das staatliche Schlichtungswesen der Verteidiger der Tarife wäre und nicht seit Jahr und Tag an der faktischen Zerschlagung der Tarife durch die Lohnabbau-Schiedssprüche mitgewirkt hätte! Haben denn die Bürokraten im Holzarbeiterverband keine Ahnung, wie verhasst das Schlichtungswesen bei den Arbeitern ist?

Die klassenbewußte organisierte Arbeiterschaft bedankt sich jedenfalls für derartige Werbeaktionen. Sie weiß, die Werbung für die Gewerkschaften ist notwendig. Aber sie kann nur von Erfolg sein, wenn sie von einer Politik und Tätigkeit getragen ist, die im schärfsten Kampf gegen die staatsbehaltende Tolerierungspolitik der Eisernen Front, auf dem Boden des revolutionären Klassenkampfes steht. Sollen wirklich die Massen packende Werbeflugblätter geschrieben werden, dann ist den Verbandsbürokraten aller Gewerkschaften zu raten, die Finger davon zu lassen und sie von Kollegen aus dem Betrieb und aus dem großen Heer der Arbeitslosen schreiben lassen.

## Aufmarsch der Kriegsopfer in Dortmund

### Kampf und Massenkundgebung gegen Hungerrente

Zum vergangenen Sonntag hatte der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener zu einer Protestkundgebung gegen den Rentenraub aufgerufen. Ein einziger Notschrei, eine einmütige Kampfansage waren es, die Zehntausende der zum Krüppel Geschossenen, der mit lebenslangem Siechtum Geplagten in der Westfalenhalle zusammengeführt hatten.

Eine erschreckende Statistik. Zahlen der Anklage gegen den imperialistischen Massenmord rief der Leiter der sozialpolitischen Abteilung des Reichsverbandes ins Gedächtnis zurück. 2 Millionen Tote sind das blutige Resultat des Weltkriegs allein für Deutschland, dazu 4 1/2 Millionen Verwundungen. Rund 14 Millionen Kriegerhinterbliebene erheben Anspruch auf menschenwürdige Versorgung.

835 000 Schadensfälle aus Verwundungen harren heute noch auf Abgeltung.

Dabei kann nicht von einer weidmütigen Anerkennung von Versorgungsansprüchen die Rede sein, es ist einfaches Recht, das erhoben wird, das aber durch die verschiedenen Notverordnungen, die im ganzen 30 Sparrerlasse verfügten, achtlos zerschlagen ist. Gegenüber dem Jahre 1926 werden allein bei der Reichsversorgung jährlich 600 Millionen den Versorgungsberechtigten abgezogen, das bedeutet eine so ungeheure Herabsetzung, die von den Betroffenen nicht mehr länger hingenommen werden.

Daß die Kriegsopfer sich nicht mehr darauf beschränken werden, nur ungehörte Proteste zu entsenden, davon zeugte die von Zehntausenden zugestimmte Kampfansage, die für den Fall, daß weiterhin die berechtigten Forderungen der Kriegsopfer mißachtet werden, einen

Massch der Kriegsopfer nach Berlin ankündigt.

Bezeichnenderweise hatte der Reichskanzler Papen, der zu der Kundgebung geladen war, aus „dienstlichen Gründen“ eine Absege erteilt. Die Mitteilung hierüber löste einen Sturm der Entrüstung aus. Ebenso bezeichnend war es, daß den Kriegsopfern eine geschlossene Demonstration zur Westfalenhalle verboten wurde. Ob der sozialdemokratische Polizeipräsident Zörgiebel fürchte, die Demonstration der Kriegsopfer könnte eine allzu antimilitaristische Wirkung erzeugen? — Man erinnert sich, daß aus Anlaß des Reichskriegertages in Dortmund, im Juni d. J., keinerlei Bedenken gegen die mit großem Tamtam aufgezogenen Paraden, Umzüge und den sonstigen militärischen Klimageschrei vorhanden gewesen sind.

Wenn durch die Leitung des Verbandes versucht worden ist, der Kundgebung eine Art nationales Gepräge zu geben, so bewies der ganze Sinn dieses Aufmarsches, daß dazu hier der allerwichtigste Anlaß gegeben war. Auch die im Reichsverband organisierten Kriegsopfer dürften erkannt haben, daß ihnen mit nationalem Getue wenig gedient ist. Auch sie müssen begreifen, daß der Kampf, den sie führen wollen, nur ein Kampf gegen das Unterdrückungssystem der kapitalistischen, militaristischen Herrschaftsklasse sein kann, in der Front des klassenbewußten Proletariats.

### Pleite auch in Norwegen

WTB. Oslo, 2. Oktober.

Wie zur Veröffentlichung des Staatshaushalts für das Budgetjahr 1931/32, das am 6. Juni abließ, mitgeteilt wird, weist der norwegische Hausalt ein Defizit von 35,5 Millionen Kronen auf, das im Budget für 1932/33 abgedeckt werden soll.

## SAP-Versammlung in Berlin

(Eigener Bericht der SAZ)

Berlin, 3. Oktober.

Die Berliner SAP ist außerordentlich reger. Sie hat erneut eine öffentliche Versammlung durchgeführt — die zweite in einer Woche. Der große Saal der Schwedter Festhalle war voll besetzt.

Max Seydewitz wies nach einer gründlichen Schilderung der politischen Lage darauf hin, was eine entschlossene Opposition zu erreichen vermag — es sind die wesentlichsten Punkte des nationalsozialistischen Programms, die Papen verwirklicht — prophezeite als die deutsche Form einer faschistischen Diktatur einen Block aus den Kreisen, die heute hinter Papen stehen, der Hitlerpartei und dem Zentrum und tief zur Gegenaktion der Arbeiterklasse auf, die nur erfolgreich sein kann, wenn sie geschlossen durchgeführt wird.

In der Diskussion erlebte man das seltene Ereignis, daß ein sozialdemokratischer Arbeiter das Wort nahm. Er stimmte Max Seydewitz im wesentlichen zu, gestand ein, daß von der sozialdemokratischen Führerschaft schlimme Fehler begangen worden sind, und forderte auf, in allen Arbeiterparteien dahin zu wirken, daß der Bruderkampf liquidiert und die Einheitsfront des Proletariats gebildet werde. Im übrigen nahmen Leninbund, KAU, KPO, Trotzkisten und KPD die Gelegenheit wahr, ihre Auffassungen zu vertreten. Daß das in kameradschaftlicher Form, ohne Anpöbeleien, geschehen konnte, bewies, daß das Wirken der SAP, durch die solche Auseinandersetzungen überhaupt erst ermöglicht worden sind, nicht ohne Erfolg geblieben ist.

## Das Ende einer KPO-Lüge über Gen. Walcher

Unsere Leser erinnern sich noch, daß die KPO-Führung vor einiger Zeit in der Presse und durch Rundschreiben die aus den Fingern gesogene Behauptung verbreitet hat, Genosse Walcher habe für Geld und um sich die Anwartschaft auf einen Posten beim ADGB zu sichern, in der „Metallarbeiter-Zeitung“ einen Artikel veröffentlicht, dessen Inhalt dem widerspreche, was Gen. Walcher selbst Jahrzehntlang im Kampf gegen die reformistische Gewerkschaftsführung vertreten habe. Mon den, Breslau, beteiligte sich besonders intensiv an dieser Lügenhetze. Den Abdruck einer Berichtigung des Gen. Walcher, in der festgestellt wurde, daß er den in Frage kommenden Artikel nicht verfaßt und überhaupt noch niemals für die „Metallarbeiter-Zeitung“ geschrieben habe, lehnten die Brandler-Thalheimer ab. Sie wiederholten im Gegenteil ihre lügnische Behauptung und erklärten, daß ihr Gewährsmann die Beweise für die aufgestellten Behauptungen erbringen könne. Da die verläumdende Behauptung auch später noch in der KPO-Zeitung wiederholt wurde, blieb dem Gen. Walcher nichts anderes übrig, als durch eine Privatklage dem Brandler-Thalheimer Gelegenheit zu geben, mit ihrem Beweismaterial herauszukommen. Diese zogen es jedoch vor, bereits im Stühneverfahren folgende Erklärung abzugeben und die entstandenen Kosten auf sich zu nehmen:

### Erklärung!

Die in der Nr. 45 vom 18. Juni 1932 und in Nr. 46 vom 25. Juni der „Arbeiterpolitik“ aufgestellte Behauptung, daß Herr Jakob Walcher der Verfasser des Artikels sei, „Wie sich die RGO selbst sieht“ in der Nr. 32 der „Metallarbeiterzeitung“ vom 28. Mai 32 entspricht nicht den Tatsachen.

Alle politischen Schlußfolgerungen, die wir an diese Behauptung geknüpft haben, sind demnach hinfällig.

Die Redaktion der „Arbeiterpolitik“.

Diese Erklärung, die in der „Süddeutschen Arbeiter-Tribüne“ bereits erschienen ist, beweist jenen KPO-Genossen, die sich noch ihr selbständiges Urteil bewahrt haben, wie leichtfertig die Brandler-Thalheimer bereit sind, die Ehre ihrer jahrelangen Mitkämpfer in den Dreck zu ziehen. Der Fall beweist aber auch noch, daß die Brandler-Thalheimer sich in nichts von den Methoden der Stalinisten unterscheiden und daß nur noch politisch Verblendete hoffen können, daß solche Geister die Gesundheit der KPD herbeiführen können.

## Baugewerkschaft Crimmitschau-Werdau

In der letzten Versammlung des Baugewerkbundes zeigte sich, daß man durch sachliche, zielbewußte Gewerkschaftsarbeit auch die Genossen der Eisernen Front für unsere Auffassung gewinnen kann. Unsere Genossen brachten folgende Resolution ein: „Die Genossen der Zahlstelle Crimmitschau wollen beschließen, daß bei einem neuen Lohnabbau die schärfsten gewerkschaftlichen Machtmittel (Streik) in Anwendung gebracht werden sollen; des weiteren haben wir den Freiwilligen Arbeitsdienst auf das entschiedenste abzulehnen und aufs schärfste zu bekämpfen.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, und zwar nach einer sehr regen Aussprache, die zum größten Teil vom Gen. Rüger in Anspruch genommen wurde.